Nr. 242. | Sonnabend, 15. Oktober. | 1898

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaction 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 6. XVII. Jahrgang.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 6. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. etc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner. Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Der Schutz der Arbeitswilligen.

Seit der Oeynhausener Rede des Kaisers wartet man auf eine zuverlässige Mittheilung über den Inhalt des Gesetzentwurfs, der die arbeitswilligen Arbeiter gegen die Verführung zum Streik schützen soll. Nach den Erörterungen, welche im Reichstage anläßlich des bekannten Fragezettels des Staatssecretärs Grafen Posadowsky an die Regierungen stattgefunden haben, muß man annehmen, daß es sich um eine Abänderung des § 153 der Gewerbeordnung — Mißbrauch des Coalitionsrechts — und um eine Wiederaufnahme der Berlepsch'schen Vorschläge von 1891 handelt. Ob der Gedanke, den Schutz der Arbeitswilligen durch eine Abänderung der Bestimmungen des Strafgesetzbuches über den Schutz der persönlichen Freiheit durchzuführen, in den maßgebenden Kreisen ernstlich discutirt worden ist, läßt sich nicht feststellen. Ebenso wenig freilich hat man von anderen formulirten Vorschlägen gehört, so daß es wohl glaublich ist, wenn berichtet wird, im Reichsamt des Innern sei man der Schwierigkeiten, welche sich der Formulirung einer Vorlage für Bundesrath und Reichstag entgegenstellen, bisher nicht Herr geworden. Graf Posadowsky aber soll — wir wissen nicht, ob es richtig ist — zu verstehen geben, daß die Verhängung von Zuchthausstrafen über Personen, die die persönliche Freiheit Arbeitswilliger antasten, nicht beabsichtigt sei.

Neuerdings hat nun eine öfter officiös benutzte Correspondenz („B. P. N.") eine Mittheilung über diese Angelegenheit gebracht, die zweierlei feststellt, einmal, daß das Coalitionsrecht der Arbeiter völlig und unversehrt erhalten bleiben soll und dann, jeder einzelne Arbeiter solle selbst bestimmen können, ob er zu den alten Bedingungen weiter arbeiten, d. h. einem Streik fern bleiben will oder nicht. Wer sich der Reden des Staatssecretärs im Reichsamt des Innern über diese Materie erinnert, wird darin nichts Neues finden; aber auf gute Absichten kommt es weniger an als auf die Vorschläge, welche das Selbstbestimmungsrecht des Arbeiters in allen Fällen sichern. Soll dieses Ziel erreicht werden, so müßte jeder Versuch eines Arbeiters, einen anderen zur Theilnahme an einem Streik zu bestimmen, auch wenn die Voraussetzungen des Art. 153 der Gew.-Ordnung nicht zutreffen, d. h. wenn weder körperlicher Zwang, noch Drohungen, Ehrverletzung oder Verrufserklärung stattfindet, unter Strafe gestellt werden. In Görlitz hat kürzlich ein Schöffengericht einen Arbeiter auf Grund des groben Unfugs-Paragraphen verurtheilt, der einem anderen lediglich die Thatsache mitgetheilt hat, daß in dem und dem Gewerbe ein Streik stattfinde. Offenbar ist dieses Urtheil gesetzlich nicht zu rechtfertigen, so lange das bestehende Gesetz nur Beeinflussung durch Zwang oder Drohungen u. s. w. bestraft. Man könnte ebenso gut einen Wähler wegen Verletzung der Wahlfreiheit bestrafen, der einen anderen zur Wahl eines bestimmten Candidaten zu überreden versucht. Wenn Beamte das Gleiche zu Gunsten eines angeblich regierungsfreundlichen Candidaten thun, müßten sie wegen Amtsmißbrauchs bestraft werden. In dieser Hinsicht pflegen die Behörden sich für die Selbstbestimmung des Wählers nicht so sehr zu interessiren. Im Gegentheil; da gilt jede Beeinflussung im Sinne der Regierungspolitik als eine patriotische That.

Aber davon abgesehen. Die Drohung mit Rechtsnachtheilen oder Strafen gegen Arbeiter, welche die Genossen zur Theilnahme an einem Streik zu bestimmen versuchen, steht in schroffstem Gegensatz zu den gesetzlichen Bestimmungen, welche dem Arbeiter das Recht zur gemeinsamen Vertretung seiner Interessen in Arbeiterausschüssen u. s. w. zusprechen. Eine Versammlung von Arbeitern zur Erörterung der Frage, ob in einen Streik einzutreten sei, wäre in Zukunft ein Zuwiderhandeln gegen das Gesetz. Auf dem Papier würde das Coalitionsrecht bestehen bleiben; in der Praxis würde dasselbe illusorisch gemacht. Die Aufgabe, welche der Gesetzgebung gestellt wird, ist ebenso wenig lösbar, wie die der Quadratur des Zirkels.

Der Stand des westpreußischen Schulwesens.

Die allgemeine Volksschulstatistik vom 27. Juni 1896 enthält über das Schulwesen unserer Provinz eine Reihe von Angaben, die für weitere Kreise von Interesse sind. Leider müssen wir vorweg bemerken, daß Westpreußen mit seinem Volksschulwesen in den meisten Beziehungen hinter dem größten Theile des Staates noch erheblich zurücksteht. Die Fortschritte, die in den letzten zehn Jahren gemacht wurden, sind allerdings erheblich. Insbesondere haben sich die Ausgaben für die Schule beträchtlich gesteigert. Während 1886 das Volksschulwesen der Provinz nur einen Aufwand von 4 726 000 Mk. erforderte, wurden 1896 7 587 000 Mk. verausgabt. Die Schulausgaben steigerten sich im Bezirk Marienwerder um 58,14 Proc., im Danziger Bezirk um 63,84 Proc. Diese Steigerung war aber in 18 Regierungsbezirken noch größer als in Marienwerder und in 12 Bezirken größer als in Danzig. Die stärkste Steigerung weisen die Bezirke: Hamburg (88,73 Proc.), Potsdam (100,47 Proc.) und Münster (108,85 Proc.) auf.

Verhältnißmäßig günstig waren die Raumverhältnisse in den Schulen der Provinz. In den Stadtschulen ist seit 1886 keinem Kinde wegen Ueberfüllung der Klassen die Aufnahme versagt worden. Auf dem Lande mußten 1896 dagegen noch 78 Kinder (im ganzen Staate 1831 Kinder) wegen Ueberfüllung der Schulräume zurückgewiesen werden. Auffallend hoch ist jedoch die Zahl der gemietheten Schullokale (229), insbesondere auf dem Lande (212).

Die Zahl der Lehrerstellen wurde von 1886 bis 1896 von 3089 auf 3729, also um 20,7 Proc. vermehrt. In den letzten 5 Jahren wurden 295 Lehrer neu angestellt, im ganzen Staate 7700 Lehrer. Die Vermehrung der Lehrkräfte ist durch die Zunahme der Kinderzahl (1886 239 761, 1896 262 374) veranlaßt worden. Eine Besserung der Unterrichtsverhältnisse ist für den Zeitraum von 1886—1891, nicht aber für die Zeit von 1891 bis 1896 zu verzeichnen. Das gilt insbesondere von dem Bezirk Marienwerder. Hier entfielen 1891 auf einen städtischen Lehrer 59 Kinder, 1896 dagegen 63, auf dem Lande 1891 75, 1896 76. Im Danziger Bezirk besserte sich das Zahlverhältniß zwischen Lehrern und Schülern in den Städten um ein Geringes (1891 61, 1896 60 Kinder auf je einen Lehrer). Auf dem Lande trat dagegen ebenfalls ein Rückgang ein (1891 68, 1896 70). Diese Ziffern sind für eine erfolgreiche Unterrichtsertheilung weitaus zu hoch. Erschwert wird die Schularbeit aber noch dadurch, daß eine erhebliche Anzahl von Schulklassen keinen besonderen Lehrer hat. Auf dem Lande kamen 1896 auf je 113 (Bezirk Danzig) bezw. je 128 (Marienwerder) Schulklassen je 100 Lehrer. Für die 3402 Klassen der Landschulen waren nur 2771 Lehrkräfte vorhanden. Besonders ungünstig gestalteten sich diese Verhältnisse in den einklassigen, dreiklassigen und mehrklassigen Landschulen des Bezirks Marienwerder, wo 75 bezw. 82 und 87 Kinder auf eine Lehrkraft entfielen. In einigen anderen Regierungsbezirken lagen freilich die Verhältnisse in dieser Beziehung noch ungünstiger. So hatten 100 Landlehrer im Regierungsbezirk Posen 155, in Bromberg 143, in Breslau 166, in Liegnitz 172, in Erfurt 133, in Osnabrück 136 und in Kassel 140 Schulklassen zu verwalten.

Auffällig ist, daß das katholische Volksschulwesen hinter dem evangelischen immer noch stark zurücksteht. Während auf 10 000 evangelische Einwohner 30,24 Lehrerstellen kommen, sind für 10 000 katholische Einwohner nur 20,88 Lehrerstellen vorhanden. Der Unterschied zwischen beiden Confessionen ist im Bezirk Marienwerder am größten.

Die Statistik bezieht sich auch auf die Umgangssprache der Kinder. Von den 262 374 Volksschülern der Provinz sprachen in der Familie 155 163 deutsch, 13 804 deutsch und polnisch und 93 260 polnisch. Seit 1886 ist die Zahl der deutsch sprechenden Kinder von 59,72 Proc. auf 59,14 Proc. und die Zahl der deutsch und polnisch sprechenden von 5,75 auf 5,26 Proc. zurückgegangen, dagegen hat sich die Zahl der polnisch sprechenden um 1 Proc. (von 34,53 auf 35,55 Proc.) vermehrt. Diese Vermehrung der polnisch sprechenden Schuljugend hängt zusammen mit der stärkeren Zunahme der katholischen Bevölkerung gegenüber der evangelischen.

Die Lehrergehälter Westpreußens sind den Gehältern gegenüber, die in den anderen Provinzen gezahlt werden, ziemlich bescheiden. Wenn man Stadt und Land zusammenrechnet, so steht Westpreußen mit 1255 Mk. Durchschnittseinkommen für einen Lehrer an zweitletzter Stelle (Ostpreußen 1220 Mk.). In den Städten der Provinz nehmen die Gehälter mit 1592 Mk. ebenfalls die zweitletzte Stelle ein, nur in Posen (1551 Mk.) sind die Gehälter noch niedriger. Auf dem Lande hatte nur Ostpreußen (1144 Mk.) niedrigere Gehälter als Westpreußen (1162 Mk.).

Berechnet man die Schulausgaben für ein Schulkind, so ergiebt sich für unsere Provinz in den Städten eine Ausgabe von 37,11 Mk., ein Betrag, der nur in der Provinz Posen niedriger ist (35,47 Mk.), auf dem Lande 26,59 Mark. Hinter dem letzteren Betrage bleibt Ostpreußen mit 25,50 Mk. und Schlesien mit 22,86 Mark zurück. Auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet, betrugen die Schullasten in den Städten 4,88 Mk., auf dem Lande 5,16 Mk. Die städtischen Schulausgaben waren nur in Ostpreußen (4,14 Mark), die ländlichen Schulausgaben dagegen in Ostpreußen, Posen und Schlesien geringer als in unserer Provinz.

Diese Ergebnisse lassen erkennen, daß das westpreußische Volksschulwesen noch erheblicher Verbesserungen bedarf, um so mehr, als auch die Unterrichtsergebnisse nach den Feststellungen bei den Rekrutenaushebungen verhältnißmäßig ungünstige sind. Westpreußen nimmt hierbei z. B. die letzte Stelle ein, steht also selbst hinter Posen zurück. Bei der Rekruteneinstellung von 1897 wurden in der Provinz 36 Analphabeten gezählt unter 8114 Eingestellten = 0,44 Proc., in Posen waren unter 10 223 Eingestellten 43 Analphabeten = 0,42 Proc. In anderen Jahren war der Rückstand erheblicher. 1892 betrugen die Analphabeten in Westpreußen 4,03 Proc., in Posen 1,71 Proc., 1893 2,27 Proc. beziehungsweise 1,25 Proc.

Bei den Bemühungen, die Culturverhältnisse im deutschen Osten zu heben, kommt die Volksschule in erster Linie in Betracht. Sie ist die umfassendste und am tiefsten in das Volksleben eingreifende Culturanstalt. Erst wenn in der Schule ein sicheres Fundament gelegt wird, kann man durch andere Bildungs- und Wohlfahrtseinrichtungen die breiten Schichten der Bevölkerung geistig und wirthschaftlich fördern.

Politische Uebersicht.

Danzig, 14. Oktober.

Oberpräsident v. Goßler und die Entwicklung der Industrie im Osten.

Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Elberfeld: Bei dem gestern in Elberfeld von hervorragenden Industriellen veranstalteten Festessen zu Ehren des Oberpräsidenten v. Goßler hielt Bankdirector Jordan die Begrüßungsrede, in der er zunächst auf die schwierige wirthschaftliche Lage des Ostens hinwies und dann ausführte, wie Oberpräsident v. Goßler eine gedeihliche Grundlage für gewerbliche Unternehmungen im Osten zu schaffen suche, Bestrebungen, die vom Kaiser mit warmem Interesse begleitet und von der Staatsregierung unterstützt würden. Es handle sich nicht darum, eine solche industrielle Unternehmung im Osten zu begründen, die dort keine Existenzberechtigung habe, oder darum, durch Begründung aussichtsloser Actien-Gesellschaften das Nationalvermögen zu schädigen. Das würde Rückschläge zeitigen. Redner wies auf verschiedene für den Osten geeignete Specialindustrieerzeugnisse hin und sprach schließlich die Bereitwilligkeit der Industriellen des Westens aus, zur Hebung der wirthschaftlichen Verhältnisse des Ostens beizutragen, die bereits bestehenden Beziehungen zum Osten enger zu knüpfen und gegen die irrige Auffassung anzukämpfen, daß zwischen den Landsleuten diesseits und jenseits der Elbe nicht zu überwindende Interessengegensätze beständen.

Der Oberpräsident v. Goßler erwiderte:

„Unsere Aufgaben sind durch die Worte des Herrn Directors Jordan so treffend gekennzeichnet worden, daß ich jedes seiner Worte unterschreiben kann. Die Entwicklung Westpreußens war Jahrhunderte lang gehemmt und gehindert. Erst den größten Anstrengungen der preußischen Könige — vor allen des großen Königs — ist es gelungen, *es wieder in die Höhe zu bringen*, erst durch die große That unseres großen Kaisers wurde die politische und die wirthschaftliche Zukunft Westpreußens gesichert. Es ist aber doch noch zurückgeblieben. Man muß zu der Auffassung kommen, daß gewisse nothwendige Elemente in der Provinz fehlen. Nun, wir Preußen sind durch Blut und Eisen so zusammengeschweißt, daß wir uns alle als einen Organismus fühlen und wenn ein Theil leidet, alle Theile leiden. Ich halte an der Auffassung fest, daß Industrie und Landwirthschaft keine geborenen Feinde sind, daß vielmehr durch Einführung der geeigneten Industrie auch der Landwirthschaft eine angemessene Verwerthung der Producte gesichert werden kann. Ich bitte Sie, bekümmern Sie sich um unsere Verhältnisse! Ich kann nicht zugeben, daß eine Industrie begonnen wird, die nicht lebensfähig wäre, aber ich glaube, daß thatsächlich mancherlei Vorbedingungen gegeben sind, die sogar günstiger liegen als hier. Sie werden verstehen, wie viel mir daran gelegen ist, hier Beziehungen in diesem Sinne anzuknüpfen für die mir anvertraute Provinz. Eine große

---

Ein Hochzeitstag.

Roman von H. Palmé-Paysen.

[Nachdruck verboten.]

33) (Fortsetzung.)

Asta v. Heldhausen war eben erst in ihrem Zimmer angelangt, als sich die Thür hinter ihr öffnete und die ihr vertraute Barbara hereinstürzte.

„O, gnädige Frau", rief diese beinahe athemlos vom schnellen Gange, „da ist das schöne Fräulein, nach dem Sie sich so oft bei mir erkundigt haben, das gnädige Fräulein, das bei Gustens Herrschaft, dem Herrn Justizrath, zu Gaste ist. Und sie fragt nach Ihnen und sieht sehr hitzig aus — so, als ob sie sich erschreckt hätte. Soll ich sie hereinführen?"

Zu keiner Zeit hätte Asta ein Besuch, und gerade dieser, weniger gepaßt als augenblicklich. Das Bedürfniß nach zwanglosem Ausströmen aller der aufgethürmten, tobenden, mühsam beherrschten Gefühle ihres Innern in der Stille und Geborgenheit ihres Zimmers war groß.

Sie fühlte sich kaum fähig, länger noch, als schon geschehen, die bleierne Schwere der Maske zu tragen. Dennoch entschied sie sich für die Annahme.

Blitzschnell schoß ihr der Gedanke durch den Kopf: die Beiden müssen sich soeben begegnet sein, sie müssen sich gesehen, vielleicht gesprochen haben. Ich muß das wissen, davon hören — und — und ich muß auch in den Besitz des Briefes kommen, bald, recht bald, unter allen Umständen.

Ehe sie aber Gisela gegenübertrat, kühlte sie sich in ihrem Schlafzimmer das heiße Gesicht, benetzte dann Stirn und Schläfen und auch ihr Taschentuch mit kölnischem Wasser und verharrte noch einige wenige Minuten zur inneren Sammlung am offenen Fenster. Dann stand sie bereits wieder über ihren Empfindungen; sie betrat mit völlig ruhiger Miene gelassenen Schrittes ihr hübsch ausgestattetes Wohnzimmer, in dem Gisela ihrer in einem derart erregten Zustande harrte, daß sie im Hinblick hierauf nicht bereute, für sie daheim gewesen zu sein.

„Aber, mein theures Fräulein", rief Asta, besorgnißvoll auf Gisela zueilend und sie umfangend, „was ist Ihnen? Ach, warum erst fragen — es liegt ja so nahe: Sie sind ihm begegnet, ihm, dem Baron, Ihrem einstigen Bräutigam — nicht wahr?"

Gisela bejahte. Ihr Athem ging schnell und kurz über die blassen Lippen. Sie ließ sich auf einen Sessel in der Nähe des Fensters nieder.

„Ich bin so schnell gelaufen und deshalb so sehr erhitzt", stotterte sie. Ihr Stolz sträubte sich, ihren augenblicklichen Zustand anders zu erklären.

Asta lächelte spöttisch. Sie stand an Giselas Seite und blickte über sie fort in den Garten hinein, der lag still und menschenleer da.

„Wie war er denn — wie benahm er sich?" flüsterte sie geheimnißvoll und strich theilnehmend über Giselas heiße Stirn.

„Wir grüßten uns gegenseitig und gingen wortlos an einander vorbei", lautete Giselas kurze, widerwillig gegebene Antwort.

Asta verdroß die Wortkargheit. Indessen — etwas mehr oder weniger Vertrauen blieb sich jetzt gleich. Sie wußte es ja, wie es in beider Herzen aussah — sie liebten sich noch. Aber die Erfahrung hatte zu tausend Malen gelehrt, daß der Liebe schlimmster Feind eine dauernde räumliche Trennung ist. O Tücke des Zufalls, der diesem schnell geschlossenen Herzensbund so unvermuthet die gesetzliche Bestätigung gegeben — wie bald wäre sonst der Sieg erfochten. Bis an die Stufen des Altars hatten sich ihre Berechnungen selbstverständlich nicht verirrt. Daß es so kommen mußte! Dadurch gerieth nun der Bau des ganzen Machwerks ins Wanken. Erreichte sie es auch, ihren Freund vermöge alter Beziehungen wieder an sich zu fesseln, so zogen ihn doch die Umstände — wiederum das Gesetz — in den alten Bannkreis zurück; ein Jahr noch, ein ganzes langes Jahr, in dem sich gar viel noch ereignen konnte beim Wiedersehen und Versöhnungsversuch. Und hier wie dort die leidenschaftlichen, mühsam beherrschten, nur künstlich niedergehaltenen Empfindungen der Liebe! Würde diese nicht dennoch über alle Schranken hinweg zum Triumph gelangen?

Freilich, bei der großen Erbitterung des beleidigten Mannes waren wankende Entschlüsse, eine Versöhnung, ein Hinneigen zu milderer Beurtheilung kaum denkbar, es sei denn, daß in dieses Mädchens empfänglicher Seele, in der die ausgestreute Saat des Mißtrauens üppig wuchernd die Liebe in Acht hielt, alle Zweifel schwanden; dann aber, wenn dies wider Erwarten eintrat, würden sich an deren Stelle gegnerisch neue Hemmnisse erheben: Stolz und Scham. Und diese zu bekämpfen — auch dazu gehörte wiederum Zeit.

Zeit — Zeit; hier und dort die gleichen Waffen. Und trotzdem — trotzdem erlahmte sie bereits — erwog die Waffenstreckung, die Umkehr auf dem zielbewußten Wege, weil — nun, weil der glänzende, hoch oben auf der Höhe des Lebens so verlockend winkende Preis plötzlich in ein Nichts zusammengeschrumpft war. Eitelkeit, Sanguinik, Leidenschaft mußten ihr, der Klugen, den Scharfsinn, den klaren Blick getrübt haben. Aber dieser Tag hatte sie sehend gemacht. Sie war sich bewußt geworden, daß selbst das, worauf sie glaubte bestimmt rechnen zu dürfen: auf eine Freundschaft, die gleichwie bei Maria zur Ehe führte, daß selbst dies noch bei dem für sie schwer zu erwärmenden Manne zu viel der Hoffnung gewesen war. Ging sie aus allen den Wirren ihrer Intriguen also doch noch als Siegerin hervor, was war dann der Gewinn: ein krankes Herz, das nicht mehr gesunden konnte!

Und dafür dies Spiel um Gut und Blut, dies Spiel um Gewissen und Ehre.

Die Binde fiel ihr von den Augen, und der Abgrund, an dessem Rande sie dahinwandelte, that sich auf. Bisher hatte ihre Parole „vorwärts" geheißen — jetzt: „auf der Hut sein".

Klug, daß sie eben zeitig genug zur Einsicht kam. Sollte sie sich bei den beständig wechselnden Verhältnissen auf der Höhe halten, so mußte sie jeden Augenblick bereit sein, bei dieser temperamentvollen, ganz aus Impulsen zusammengesetzten Gisela v. Belendorf mit neuen Chancen zu rechnen.

Wie unbeschreiblich unsympathisch war ihr, der Frau von Verstand, bei der alles Reflexion und Berechnung war, dieses Mädchen.

Gleichviel, sie bedurfte Giselas, sie hatte sie so nöthig wie ein Gestrauchelter den hilfbereiten Arm, ohne den er sich nicht mehr aufzurichten vermag. — Sie war um jeden Preis der Verschwiegenheit dieses Mädchens benöthigt und auch des Briefes.

Aus dem „Wisch" durfte kein Document werden.

Die Gefährlichkeit der jetzt überschauten Lage erkennend — denn der Baron hatte sie bei seinem Fortgehen eindringlich gebeten, in dieser Sache „aus Freundschaft für ihn" vertraulich mit dem Herrn Justizrath zu reden —, drängte diese Frau, die nicht nur gegen andere, auch gegen sich selbst hart sein konnte, jetzt zu thatkräftigem Handeln.

Mit kalter Energie unterdrückte sie momentan das nagende Weh der hoffnungslosen Liebe in sich und wandte sich ihrem treuesten Bundesgenossen zu, dem ihr so verhängnißvoll gewordenen regen, phantasievollen, nie rastenden Geist.

Es galt jetzt vorsichtiger sein als zuvor, es galt Deckung und langsamen Rückzug.

So wandte sie denn vorerst ihre ganze Aufmerksamkeit Gisela zu, um ihrer feinen Art gemäß jener gegenüber im eigenen Heim heute die liebenswürdigste Wirthin zu spielen.

Gisela mußte ablegen und im Sopha Platz nehmen, und zauberschnell, durch die geschickten Hände des kleinen Zimmermädchens hergerichtet, stand gleich darauf ein „Tischchen deck dich" vor ihr: feines Porzellan, ein silbernes Körbchen mit Backwerk und eine summende Theemaschine.

Und wie unbefangen, wie liebenswürdig wußte Asta zu plaudern.

Dennoch traf sie nicht das Richtige in Ton und Wort. Gisela brannte mit allen Fibern danach, etwas von Ulrich, von seinem Verhalten und seinen Zukunftsplänen zu hören, während Asta dem entgegen nur von kleinen, harmlosen

Zukunft steht dem Osten bevor. Es ist eine dankbare Aufgabe, dieses Land weiter zu erschließen. Ich habe nur das Ziel vor Augen, der Weg ist mir gleich!" Der Oberpräsident v. Goßler schloß seine Ausführungen mit einem Hoch auf Rheinland und Westfalen.

Der Kaiser in Venedig.

Venedig, 13. Okt. Die deutschen und die italienischen Majestäten wurden auf der ganzen Fahrt vom Bahnhofe zum königlichen Palais und bei der Ankunft daselbst auf dem Markusplatze von einer großen Volksmenge stürmisch begrüßt. Die Begeisterung erreichte ihren Höhepunkt, als zuerst die deutsche Kaiserin mit der Königin Margherita und sodann die beiden Monarchen auf dem Balkon des Schlosses erschienen. Um 2 Uhr fand die Frühstückstafel statt. Nach derselben unterhielt sich der Kaiser mit dem italienischen Minister-Präsidenten Pelloux und dem Minister des Auswärtigen Canevaro, während König Humbert den deutschen Staatssecretär v. Bülow in ein Gespräch zog. Um 5 Uhr begaben sich der Kaiser und die Kaiserin an Bord der „Hohenzollern".

Die Stadt war mit deutschen und italienischen Flaggen und Blumengewinden geschmückt.

Venedig, 13. Okt. Der König und die Königin sind gegen 7½ Uhr Abends nach Monza abgereist; eine zahlreiche Menschenmenge bereitete den Majestäten bei der Abreise lebhafte Kundgebungen.

Das Einlenken des Vaticans.

Berlin, 14. Okt. Unter den Diplomaten, welche für den preußischen Gesandtschaftsposten am Vatican an Stelle des abberufenen Herrn v. Bülow in Aussicht genommen sind, wird in erster Linie Herr **v. Rotenhan**, gegenwärtig Deutschlands Vertreter in Bern, genannt.

Berlin, 13. Okt. Der „Voss. Ztg." wird aus Rom gemeldet: „Es scheint, daß die entschlossene Haltung des Auswärtigen Amtes gegenüber dem Vatican bereits Früchte trägt. In Kreisen, die dem Cardinal-Staatssecretär Rampolla nahe stehen, wird entschieden bestritten, daß die päpstliche Betonung des französischen Schutzrechtes im heiligen Lande durch irgend welche Feindseligkeit gegen Deutschland eingegeben sei. Mein Gewährsmann fügt hinzu, man werde den Beweis dafür bald erhalten. Inzwischen bewahrt die vaticanische Presse unverbrüchliches Schweigen, auch über die Frage der diplomatischen Vertretung Preußens. Ein lebhafter Verkehr findet zwischen der Curie und den deutschen Bischöfen statt, die nicht alle über die Stimmung der deutschen Katholiken in der Schutzfrage wahrheitsgemäß berichtet haben sollen."

Dem „Lokalanz." **wird aus Rom gemeldet:** Im Auftrage des Papstes begab sich gestern der Cardinal-Staatssecretär **Rampolla** zu der preußischen Gesandtschaft beim päpstlichen Stuhle und gab dem in Vertretung fungirenden Geschäftsträger die freundlichsten und **versöhnlichsten Erklärungen ab.** Jede Gespanntheit der Beziehungen zwischen Preußen und dem Vatican ist jetzt beseitigt. Tiefen Eindruck auf den Papst hat der Umstand gemacht, daß die deutschen Katholiken in der Frage des Protectorats die deutsche Regierung so energisch unterstützten.

Dem Centrumsorgan **„Köln. Volkszeitung"** wird aus Berlin gemeldet: An hiesigen unterrichteten Stellen hofft man auf baldige befriedigende Erledigung des römischen Zwischenfalles. Der deutschen Regierung liegt eine Animosität gegen den Vatican vollständig fern; man wünscht nur offene Anerkennung des deutschen Schutzrechtes für die deutschen Katholiken. Eingriffe in die hierarchische oder in die Ordens-Disciplin sind, wie von zuständiger Seite berichtet wird, garnicht beabsichtigt.

Das führende Organ der baierischen Centrumspartei versichert, zu der Erklärung autorisirt zu sein, daß der heilige Stuhl Weisungen an die deutschen Missionshäuser im Orient, sich dem französischen Protectorat zu unterwerfen, weder erlassen habe, noch erlassen werde.

Rom, 14. Okt. Die „Opinione" hebt hervor, durch seine Reise nach dem heiligen Lande bekräftige Kaiser Wilhelm seinerseits das Recht und die Pflicht, die Katholiken und die Christen im allgemeinen zu beschützen. Das Blatt fügt hinzu, gegenüber dieser feierlichen Kundgebung könne Italien nicht gleichgiltig bleiben, nicht allein aus Rücksicht auf die politische Frage, welche Italien vom Vatican trennt, sondern auch hauptsächlich deshalb, weil Italien im Orient viele seiner Söhne und viele religiöse Einrichtungen habe, die des Schutzes würdig seien.

Ein Anschlag gegen die französische Regierung.

Paris, 14. Okt. „Rappel", „Petite République" und „Aurore" behaupten, es sei gegen die gegenwärtige Regierung ein Anschlag angezettelt. Ein General, welcher eine hervorragende Stellung einnimmt, soll Telegramme geschrieben und empfangen haben, welche derart seien, daß über seine Absichten kein Zweifel obwalten könne. Die Regierung, von einigen bewährten Republikanern gewarnt, sei nicht allzusehr überrascht gewesen, da sie Informationen erhalten habe, daß ein Anschlag am Sonnabend früh hätte ausgeführt werden sollen, an welchem Tage der Kriegsminister abreisen sollte. „Matin" verzeichnet gleichfalls ein Gerücht von einem Complot gegen die Regierung, das Ministerium sollte gestürzt, jedoch an der Präsidentschaft der Republik nicht gerührt werden. Minister-Präsident Brisson blieb in Paris.

Der Streik in Frankreich.

Die gestrigen Meldungen über den großen Streik in Paris lauteten derartig, daß man annehmen konnte, die Arbeit würde in den nächsten Tagen wieder in vollem Umfange aufgenommen werden. Ganz plötzlich ist nunmehr eine **Verschlimmerung der Lage** eingetreten, indem ganz unerwartet der Syndicatsausschuß der **Bahnarbeiter**, welche sich bis jetzt ablehnend verhalten hatten, sich den Ausständigen angeschlossen hat. Der „Temps" meldet darüber: Der Ausschuß des Syndicats der Bahnarbeiter hat sich gestern mit 12 gegen 11 Stimmen für den Anschluß an den großen Ausstand ausgesprochen, trotzdem sich die Mehrheit der Gruppen in den Provinzen gegen den Ausstand erklärt hatte. Den Syndicatsmitgliedern wird der Beschluß brieflich mitgetheilt werden. Das Syndicat umfaßt allerdings nur fünf Procent der gesammten Bahnarbeiter.

Dieses Mal scheint die Polizei dieser, man kann nicht anders sagen, frivolen Herausforderung des Bahnarbeiter-Syndicats rasch und energisch gegenüber treten zu wollen. Mehrere Polizeicommissare waren gestern Nachmittag zu dem Untersuchungsrichter berufen. Ueber den Grund der Zusammenberufung der Commissarien ist nichts bekannt, doch vermuthet man, daß es sich um Haussuchungen handelte, die heute Abend in den Räumlichkeiten gewisser Syndicate vorgenommen werden sollen. Diese Vermuthung hat sich schnell bestätigt, denn gestern Abend wurde in den Räumlichkeiten des Syndicats der Bahnarbeiter eine Haussuchung vorgenommen. Die Correspondenz und verschiedene andere Schriftstücke wurden mit Beschlag belegt. Heute sind noch folgende Depeschen eingegangen:

Paris, 13. Okt., Abends. (Tel.) Das Gerücht von der bevorstehenden **Schließung der Arbeiterbörse**, das in den späteren Nachmittagsstunden im Umlauf war, rief Abends in der Umgebung dieses Gebäudes eine gewisse Unruhe hervor. Es bildeten sich Ansammlungen. Die Polizei theilte jedoch die Gruppen auseinander.

Paris, 14. Okt. (Tel.) Der Polizeipräfect erklärt das Gerücht von der bevorstehenden **Schließung der Arbeiterbörse für unbegründet.**

Paris, 14. Okt. Die Garnisonen sind consignirt. In Rouen ist der Bahnhof von 120 Mann Genietruppen besetzt, um eventuell die streikenden Angestellten zu ersetzen. Die Nord- und Westbahn-Gesellschaften erklärten, sie fürchteten keine Arbeitseinstellung, haben aber Maßnahmen zur Sicherstellung des Dienstes getroffen. Auch die Bahnhöfe von Arras und Bethune sind militärisch besetzt. In Grenoblé sind die Truppen in den Kasernen consignirt. Abends sprach die Versammlung der Bahnarbeiter in der Arbeiterbörse sich für den Generalstreik aus. Die Redner forderten zur Ruhe auf. In Folge der verschiedenen von auswärts gemeldeten Truppenzusammenziehungen laufen in Paris beunruhigende Gerüchte um. Es verlautet gerüchtweise, heute früh sollten in Folge des ausgebrochenen Bahnstreikes sämmtliche Pariser Bahnhöfe militärisch besetzt werden. Es wird jedoch andererseits versichert, die Bahnarbeiter wollten nicht in den Ausstand treten.

In Lyon sind alle Truppen der Garnison in den Kasernen consignirt. In Amiens und Lens sind wegen des Streikbeschlusses des Syndicats der Bahnarbeiter die Bahnhöfe besetzt.

Paris, 14. Okt. (Tel.) Gegen den Ausschuß des Syndicats der Bahnarbeiter ist **gerichtliche Untersuchung** wegen Uebertretung des Gesetzes vom Jahre 1884 betreffend die Fachsyndicate angeordnet worden. Der Ausschuß hatte in geheimen Worten ein Rundschreiben an die Mitglieder des Syndicats versendet, nach welchem heute um Mitternacht der Ausstand beginnen sollte. Die Regierung erlangte hiervon Kenntniß und beschlagnahmte die Rundschreiben. Die Arbeiter des Bahnhofes Montparnasse der Westbahnlinie sollen wie verlangt die Arbeit um Mitternacht eingestellt haben.

Paris, 14. Okt. Das **Syndicat der Bahnarbeiter** hat nun doch ein Schreiben erlassen, in welchem der **Ausstand** für heute Abend angekündigt wird; in demselben wird ferner der Bevölkerung die Zusicherung gegeben, die Arbeit solle, falls Frankreich von Gefahr **bedroht** werde, wieder aufgenommen werden.

Frankreich und Samory.

Aus St. Louis (Senegambien) ist in Paris die Nachricht eingetroffen, daß der Häuptling Samory mit seiner ganzen Familie und allen Häuptlingen seines Stammes sich in der Gefangenschaft des Capitän Gourand befindet. Samory selbst wurde von dem Lieutenant Jacquin auf der Flucht ergriffen. Es wurden außerdem 400 Gewehre, 90 Kisten mit Patronen und eine Kanone erbeutet. Durch diesen Sieg ist der Zweck der Operationen erfüllt.

Die endgiltige Niederwerfung Samorys ruft in Colonialkreisen große Befriedigung hervor. Man hofft, daß nunmehr die wirthschaftliche Erschließung der westsudanischen Colonie rasche Fortschritte machen werde. Insbesondere verspricht man sich viel von dem seitens des Colonialministeriums unterstützten Projecte des Forschungsreisenden Dubois, auf Motorwagen eine Durchforschung des Sudangebiets vorzunehmen.

Die Entfernung der Türken aus Kreta.

Die ersten Schritte zur thatsächlichen Räumung Kretas durch die Türken sind nunmehr gethan. Es bleibt dabei, daß **alle** türkischen Truppen entfernt werden, und daß kein noch so kleiner Rest, wie der Sultan es gewollt hatte, zurückbleibt, um die Oberhoheit der Pforte zu markiren. Es bleibt bei dem Entschluß der Mächte, Gewalt anzuwenden, wenn die Türken sich nicht fügen. Folgende Drahtmeldungen gingen heute hierzu ein:

Rom, 14. Okt. (Tel.) Die vier Mächte haben beschlossen, die in der Antwort der Pforte auf das ihr gestellte Ultimatum betreffend Kreta gemachten Vorbehalte abzulehnen. Sie werden dem Sultan eine in diesem Sinne gehaltene Note übersenden, in welcher sie neuerdings erklären, daß alle türkischen Soldaten Kreta binnen einer bestimmten Frist verlassen müssen.

Kanea, 14. Okt. (Tel.) Die italienischen Panzerschiffe „Castelfidardo" und „Affondatore" sind heute früh von Suda eingetroffen. Die türkischen Truppen beginnen ihr Kriegsmaterial und die Bagage nach Suda zu bringen, wo die Ankunft der türkischen Transportschiffe der Massuse-Gesellschaft, die von Konstantinopel bereits unterwegs sind, erwartet wird. In Anbetracht des Umstandes, daß keine rückhaltslose amtliche Antwort von der Pforte eingelaufen ist, haben die internationalen Truppen bei der **Möglichkeit eines Bombardements** ihr Material nach dem Dorfe Halepa gebracht. Ein einziges kleines Wirthshaus in der von den Einwohnern verlassenen Stadt ist offen. Eine große Anzahl Muselmanen hat sich auf einem österreichischen Lloyddampfer eingeschifft.

Der Kaiser von China.

London, 14. Okt. Dem „Bureau Dalziel" wird aus Schanghai gemeldet: Der deutsche, der englische und der japanesische Gesandte suchten wiederholt und dringend eine Audienz bei dem Kaiser von China nach. Die Mitglieder des Tsungli-Yamen aber haben dies für unmöglich erklärt, da der Kaiser in dem kleinen Gebäude neben dem Palast der Kaiserin-Wittwe im Sterben liege und deshalb niemand dort Zutritt erlangen kann.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. Okt. In der gestrigen Berliner **Stadtverordnetenversammlung** wurde über die anderweitige Wahl eines Mitgliedes **der Schuldeputation** an Stelle des von der Regierung nicht bestätigten socialdemokratischen Stadtverordneten Singer verhandelt. Die Angelegenheit wurde schließlich dem Ausschusse überwiesen nach einer lebhaften Debatte, in welcher das Verhalten der Regierung als eine Beeinträchtigung der Selbstverwaltung kritisirt wurde. Hierbei wurde der socialdemokratische Stadtverordnete Vogtherr zur Ordnung gerufen wegen einer zu scharfen Aeußerung gegen den Minister Bosse. In derselben Sitzung wurde der zum Stadtrath gewählte Rechtsanwalt Kaufmann eingeführt. Bürgermeister **Kirschner** nahm diese Gelegenheit wahr zu einigen Ausführungen, die mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurden. Er betonte, daß es in der gegenwärtigen Zeit eine Hauptsache sei, den Gemeinsinn zu heben und die Sonderinteressen in den Hintergrund treten zu lassen. Weises Maßhalten sei besonders in einer Zeit am Platz, wo sich solche Sonderbestrebungen auf vielen Gebieten des bürgerlichen Lebens, der Parteien und Bekenntnisse vordrängten, und Aufgabe des Magistrats sei es, solchen Bestrebungen gegenüber den Sinn für das Gemeinwohl zu stärken.

— Der „Frankf. Ztg." wird aus München von Vorbereitungen berichtet zu einer neuen Vorlage behufs **Beseitigung der Privatpostanstalten** gegen Ablösung. Die Beamten sollen entweder in die Reichspostverwaltung übernommen oder anderweitig entschädigt werden.

* **[Gesindevermittler und Dienstboten.]** Das Kammergericht hat entschieden, daß ein Gesindevermittler, der Gesinde, das den Dienst eigenmächtig verlassen hat, zur Annahme eines anderen Dienstes veranlaßt, strafbar sei.

* **[Wieder eine Schutzmannsaffaire.]** Der frühere Polizeisergeant Ernst Kindler aus Halle hatte sich in der am 11. d. Mts. stattgehabten Strafkammersitzung wegen Vergehens im Amte und Mißbrauchs der Amtsgewalt zu verantworten. Er hat am 7. August d. J. als Beamter ein Dienstmädchen ohne Grund arretirt und ihm unsittliche Anträge gestellt. Ferner hat er noch einem anderen Mädchen, daß in der Nähe des Galgenberges mit einem Soldaten promenirte, unsittliche Zumuthungen gemacht und dabei die Beängstigte in eine Seitenstraße gelockt unter der Androhung, er werde sie unter sittenpolizeiliche Controle bringen, wenn sie seine Zumuthungen nicht erfülle. Die Verhandlung entzog sich wegen Sittengefährdung der Oeffentlichkeit und hatte das Ergebniß, daß der Angeklagte zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt wurde. Auch wurde seine sofortige Verhaftung beschlossen. In der Urtheilsbegründung hieß es, es sei bedauerlich, daß sich ein Beamter, der zum Schutze der Sittlichkeit berufen sei, in solcher Weise vergangen habe.

Schweiz.

Genf, 13. Okt. Das **Schwurgericht wird am** 3. November mit der Verhandlung **des Prozesses Luccheni** beginnen.

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 13. Okt. Zur **Einweihung der Erlöserkirche in Jerusalem** ist auch die ungarische evangelische Kirche vom deutschen Kaiser eingeladen worden. Als Vertreter derselben hat heute der evangelische Bischof Zelenka die Reise nach Jerusalem angetreten. (W. T.)

Türkei.

Konstantinopel, 14. Okt. Das Kasemattschiff „Assaritevfik", die Corvette „Idschlalije", die Yacht „Sultanie", der Torpedojäger „Pelenkidirja" und der Kreuzer „Izmir" haben Befehl erhalten, zur **Begrüßung der deutschen Majestäten nach den Dardanellen** abzusegeln. Hier sind bereits über 200 deutsche Touristen angekommen, die Zahl der Touristen nimmt täglich zu. Es herrscht bereits Mangel an Wohnungen.

Coloniales.

Berlin, 11. Okt. Die Londoner Meldungen über das **deutsch-englische Abkommen** hatten die Erwartung hervorgerufen, daß in **Transvaal** große Beunruhigung entstehen werde. Allein es giebt sich jetzt dort eine sehr ruhige Stimmung kund, die in nachstehendem Artikel der von der Transvaalregierung beeinflußten **„Volksstem"** ihren Ausdruck findet:

„Die aus London verbreiteten Angaben über ein deutsch-englisches Bündniß können leicht auf Irrwege führen. Denn wer bekannt ist mit dem Umfange der deutschen Interessen in Südafrika und besonders in der südafrikanischen Republik und wer obendrein noch die Art der deutschen Diplomaten erfahren hat, der kommt nicht auf den Gedanken, daß die Regierung zu Berlin plötzlich ihre südafrikanische Politik verändern oder vielleicht ihre bekannte Vertheidigung des status quo in der Provinz Mozambique aufgeben sollte. Während wir so fest vertrauen auf die Fortsetzung der deutschen Politik, wie sie in den letzten Jahren verfolgt wurde, halten wir es aber keineswegs für unmöglich, daß man sowohl in Berlin wie in London nach einem modus vivendi sucht, durch den einige überseeische Fragen gegenseitig geregelt und befestigt würden. Da die Interessen deutscher Reichsangehöriger in Lourenço Marques wenn auch nicht größer, so doch ebenso groß sind, wie die der Briten, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß die deutsche und die britische Regierung eine Verständigung gesucht haben oder noch suchen, unter der ihre beiderseitigen Interessen gesichert werden mit dem Hinblick auf den bevorstehenden Spruch des Berner Schiedsgerichtes. Dieses Urtheil soll angeblich dazu beitragen, die finanziellen Bedrängnisse in Lissabon ansehnlich zu vermehren. Die portugiesische Staatsschuld ist vornehmlich in Händen von Deutschen, Engländern, Franzosen und Holländern, diese haben schon mehrere Male mit einer finanziellen Aufsicht über Portugal gedroht. Treten nun noch die Mac Murdo'schen Interessenten als Staatsgläubiger hinzu, dann könnten wohl Maßregeln geplant werden, wonach die Abzahlung der portugiesischen Schuld durch einen Verein von Bankhäusern herbeigeführt wird. Unter diesen Umständen ist es nicht unmöglich, daß die Regierungen zu Berlin und zu London gemeinschaftlich nach einem Auswege gesucht haben, um Portugals Finanzen wieder auf einen festen Boden zu stellen und mit den nöthigen Bürgschaften zu umgeben. Daß bei diesen Unterhandlungen Lourenço Marques eine Rolle spielt, scheint uns selbstverständlich. Dies alles hat indessen nichts zu thun mit der deutschen Politik in Bezug auf Südafrika, wie mit der Politik Transvaals gegenüber Europa. Der Schlag vollends, den die Rhodes'sche Partei in unserem Südafrika durch ihre Niederlage bei den Wahlen zum Capparlament erhalten hat, sollte für die deutsche Regierung wahrhaftig ein Grund mehr sein, um ihre transvaalfreundliche Politik zu befestigen, anstatt sie aufzugeben. Ueberdies ist der Gegensatz zwischen Rhodes und Krüger unüberbrückbar geworden, und es ist an einen Ausgleich zwischen ihnen nicht zu denken. Die Afrikaner sind auch stark genug, um sich einen eigenen Weg zu bahnen. Das englisch-deutsche Abkommen wird auch, wenn sein Inhalt bekannt wird, offenbar für Südafrika keine erschrecklichen Dinge in seinem Schooße bergen."

Wenn dennoch eine Aenderung in dem Verhalten Deutschlands gegen Transvaal eingetreten sein sollte, so hätten die Boeren das vor allem ihrem unbesonnenen Verhalten gegen die Interessen der Deutschen zuzuschreiben.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 14. Oktober.

Wetteraussichten für Sonnabend, 15. Oktober, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Meist trübe, ziemlich milde. Vielfach Regen. Windig.

* **[Einsicht der Wählerlisten.]** Einen gewissen Maßstab für das Interesse der Wähler an der Wahl giebt u. a. auch die Zahl derjenigen, welche sich durch Einsichtnahme in die ausliegenden Wählerlisten davon überzeugen, ob sie in denselben aufgeführt sind. In Breslau haben von den 75 192 wahlberechtigten Personen nach der „Bresl. Z." nur 1187 für 1614 Wähler Einblick in die Wählerlisten genommen. In Danzig war die entsprechende Zahl wohl noch geringer. Ob eine entsprechende Controle darüber geführt worden, ist uns unbekannt.

* **[Provinzial-Ausschuß.]** Seitens der Provinzial-Verwaltung sind die Mitglieder des Provinzial-Ausschusses der Provinz Westpreußen benachrichtigt worden, daß eine Sitzung des Provinzial-Ausschusses voraussichtlich auf den **8. und 9. November d. Js.** anberaumt werden wird.

---

humoristischen Begebenheiten in der Anstalt erzählte.

„Ich möchte Sie zerstreuen, erheitern", erklärte sie, Gisela ermunternd zunickend; „gelingt mir das denn gar nicht? Sie werden immer einsilbiger und ernster."

„Wie kann es anders sein", antwortete Gisela gepreßt. „Verzeihen Sie den Egoismus meines Schmerzes. Ich war bisher so wenig leidvertraut, daß mich das Ungewohnte fast erdrückte, und unbekannt sind mir nach der Richtung hin die Rücksichten, welche die Welt fordert."

„Rücksichten auf mich, die ich Sie so ganz verstehe, mein theures Fräulein, kein Wort davon. Ich meine es ja so gut mit Ihnen. Sprechen wir denn von nichts anderem als von dem, was Ihre junge Seele so tief erschüttert. Wie ist's — haben Sie den Anstifter allen Unheils, den Brief, mitgebracht?"

Die Frage klang sehr gleichgiltig. Sie bot ihrem Gaste dabei eine Tasse Thee an.

Gisela bejahte, zog jetzt das Couvert aus der Tasche und überreichte es Asta, deren Wangen nun den letzten schwachen Hauch von Farbe verloren.

„Ich bin doch gespannt", sagte sie leichthin. „Ist es ein deutscher Brief?"

„Ja, und nicht allzu gewandt verfaßt."

„Sie entschuldigen, Kind", rief Asta mitleidigen Tones, „das kann ja Absicht sein."

Dabei entfaltete sie das etwas zerdrückte Papier.

Ein aufmerksamer Beobachter hätte bemerken können, daß ihre Blicke ohne Aufmerksamkeit nur flüchtig über die Zeilen weghuschten, daß sie vielmehr angestrengt auf das horchte, was Gisela sprach.

Sie erschrak. Hörte sie recht? Sie sollte den Brief nicht behalten, mindestens nicht länger, als bis zum nächsten Tage? Danach würde derselbe in die Hände des Herrn v. d. Lüde gelangen?

O, das lag gänzlich außer aller Berechnung. Den Brief, den mußte sie behalten — längere Zeit behalten, um ihn dann unverdächtig — verlieren zu können. Von heute auf morgen ging das nicht — besonders schon deshalb nicht, weil ihr Vorsicht anempfohlen war.

Wie lebhaft sich plötzlich der Herr Onkel, vom Standpunkte des Juristen aus, für die Sache interessirte. In der That — sehr auffällig!

Während ihre Augen starr auf dem Papier hafteten, jagten diese Gedanken durch ihren Kopf.

Gisela wähnte sie ganz vertieft in den Inhalt des Briefes. Dieser lautete

„Gnädigste!

Mir ist zwar nicht die Ehre Ihrer Bekanntschaft geworden, jedoch nehme ich einen gewissen Antheil an der Gestaltung Ihres zukünftigen Geschickes, nachdem mir durch die Zeitung Ihre Verlobung mit dem Herrn Baron v. d. Lüde bekannt geworden ist. Kaum denkbar erscheint es mir, daß Sie den genannten Herrn genügend kennen gelernt, seinen Charakter studirt, seine Vergangenheit erforscht haben, sonst wäre es zweifellos nicht zu einem Herzensbunde gekommen. Ich möchte Sie aus mitfühlender Brust warnen. Seien Sie auf Ihrer Hut, auf daß Sie nicht ein ebenso trauriges und schauriges Schicksal treffe, wie das der ersten Gattin dieses Herrn, der armen Gräfin Maria, deren jetzt für immer geschlossene Augen sich vielleicht sonst noch lange der schönen Erde erfreut hätten.

Ein Ihnen wohlgesinnter Rathgeber."

Der Brief zeigte eine große, energische, sichtbarlich verstellte Männerhandschrift.

Gisela betrachtete mit ängstlicher Spannung Astas Gesicht.

Diese mochte das empfinden und stellte jede Muskel unter die Herrschaft ihres Willens.

Ein sinnender, geheimnißvoller Ausdruck trat hervor. „Schade", sagte sie, „daß ich den Brief so schnell wieder hergeben muß, statt darüber nachgrübeln zu können, auch über die Handschrift — indessen — ich kann das Papier wohl nochmals wiederbekommen."

So sprechend, legte sie dasselbe neben sich auf den Tisch und schaute zu Gisela hinüber, nunmehr mit einem festen, freien Blick. Sie mochte mit irgend welchen Ideen gerungen und nun zu einem Entschluß gekommen sein.

(Fortsetzung folgt.)

* [Herr Landeshauptmann Jächel] ist von der Landes-Directoren-Conferenz gestern Abend zurückgekehrt und hat die Dienstgeschäfte bei der hiesigen Landes-Direction heute wieder übernommen.

* [Kriegsschule.] Zu dem am 24. d. Mts. beginnenden nächsten Cursus bei der hiesigen Kriegsschule haben sich 93 Kriegsschüler gemeldet.

* [Obstbaumpflanzungen.] Wir haben vor kurzem nach dem amtlichen Protokoll der letzten Vorstandssitzung der westpreußischen Landwirthschaftskammer berichtet, es sei von letzterer den Fischer-Neucolonisten aus Bohnsack und Neufähr eine Beihilfe für Obstbaumanpflanzungen bewilligt worden. Es sollen dadurch bei den betheiligten Fischern unrichtige Vorstellungen entstanden sein, welche eine weitere Klarstellung über die Sache wünschenswerth machen. Wir bemerken dazu Folgendes: Die Landwirthschaftskammer hat sich auf Anregung des Herrn Pfarrers Radtke zu Bohnsack bereit erklärt, an diejenigen Fischer, welche in Folge der Eröffnung des Weichseldurchstiches genöthigt gewesen sind, zur weiteren Ausübung ihres Berufes sich in den Ortschaften an der neuen Weichselmündung anzusiedeln, junge Obstbaumstämme zur Anpflanzung zu vertheilen und zwar nicht ganz umsonst, aber zu erheblich verminderten Preisen (etwa zu ein Viertel des Ankaufpreises). Zu diesem Zwecke hat die Landwirthschaftskammer den Betrag von 100 Mk. bewilligt, welcher ebenso wie eine aus bereiten Mitteln des Kreises Danziger Niederung zur Verfügung gestellte Summe von 70 Mk. und die von den Empfängern zu zahlenden geringen Rückvergütungen zu dem Ankauf der Stämme verwendet werden soll. Es können auf diese Weise etwa 230 Stämmchen beschafft und vertheilt werden.

* [Unglück auf See.] Folgender Unglücksfall ereignete sich gestern Morgen in dem nahe gelegenen Adlershorst. Der dort wohnhafte Fischer und Kahnbauer Perlberg begab sich in Gemeinschaft mit seinem 18jährigen Stiefsohne Paul auf die stürmische See, um seine Netze einzuholen. Sein Sohn und die Nachbarn suchten ihn von diesem Vorhaben abzurathen; allein er achtete nicht auf ihre Warnung und gelangte endlich unter großen Anstrengungen an das Ziel. Des heftigen Seeganges wegen konnte er jedoch nur einen kleinen Theil der Netze auffinden und war soeben im Begriff, wieder an Land zu fahren, als das Boot kenterte. Die Insassen klammerten sich an den Kiel und schrien um Hilfe. Wenngleich solche auch bald zur Stelle war, so war es leider nur möglich, den Sohn zu retten. Den Vater hatte eine Welle fortgerissen. Die Leiche fand man einige Stunden später am Strande. Perlberg hinterläßt eine Frau mit fünf minderjährigen Kindern, wovon das jüngste erst vier Wochen alt ist. Lebhafte Anerkennung verdienen die drei beherzten Fischer, die trotz der schweren Gefahr ihr Leben für ihre Genossen einzusetzen sofort bereit waren.

* [Das Fahrrad und die Volksschullehrer.] Der Schulinspektor des Kreises Saalfeld i. Thür. läßt sich in seinem Jahresbericht über das Radeln der Volksschullehrer wie folgt aus: „Einen unerfreulichen Einfluß übt der Radfahrsport auf die jungen Lehrer aus. Nicht nur belasten sie sich mit den verhältnißmäßig hohen Anschaffungskosten, sondern sie werden auch von dem Wandern in ihren heimathlichen Bezirken abgehalten. Mit dem Rad immer an die Landstraße gebunden, können sie den Blick nicht links und rechts wenden, können weder die Pflanzen- noch Thierwelt beobachten, alles Heimathkundliche bleibt dem Radfahrer abseits unbeachtet liegen. Und das bedeutet nach meiner Ansicht einen großen Verlust, ganz besonders für einen Lehrer, der das geographische Gebiet seines Wirkungsortes unablässig durchforschen sollte, so daß es für ihn und dadurch für seine Schüler immer reicher und interessanter würde."

* [Begräbniß.] Gestern Vormittag fand hier die feierliche Beerdigung des am Montag im St. Marien-Krankenhause verstorbenen Pfarrers Franz Loeper aus Bütow statt, an der die hiesigen sowie auswärtigen Geistlichen Theil nahmen. Auch mehrere Kirchenvorsteher aus Bütow und der dortige St. Josephsverein nebst Fahne folgten dem Sarge. Nach der kirchlichen Trauerfeier in der Anstaltskapelle erfolgte die Beerdigung auf dem katholischen Kirchhofe an der großen Allee.

* [Rekruten-Transporte.] Behufs Beförderung der Rekruten zu ihren Truppentheilen wurden gestern und heute auf den Bahnhöfen Danzig und Dirschau sechs Extrazüge abgelassen. Daneben fand noch eine starke Rekrutenbeförderung mit den Personenzügen statt.

* [Gewerbeverein.] Die erste Versammlung im Winter wurde gestern Abend von dem Vorsitzenden Herrn Momber eröffnet, welcher über die Thätigkeit des Vereins im Sommer berichtete und die Interessenten aufforderte, ihre Anmeldungen für die diesjährige Weihnachtsmesse recht bald einzureichen, damit Verfügung über den Platz getroffen werden könne. Dann hielt Herr Postinspector Fitzner einen Vortrag über „elektrisches Licht, seine Erzeugung und Anlage". Nachdem der Vortragende an einem Apparat die Erzeugung und das Wesen des elektrischen Stromes demonstrirt hatte, ging er zunächst auf die Verwendung desselben zu Beleuchtungszwecken ein und besprach dann das s. Z. mit Zustimmung der Stadtverordneten erlassene Regulativ für die Abgabe von Strom aus der städtischen Centralstation. Er wies darauf hin, daß der Preis für Strom zum Treiben von Motoren wesentlich niedriger sei, als der Preis für Strom zu Beleuchtungszwecken. Dies erkläre sich nicht allein aus dem Bestreben, dem Kleinbetrieb eine billige Kraftquelle zu liefern, sondern auch aus dem Umstande, daß die Centrale, die zur Beleuchtung nur in den Abendstunden in Anspruch genommen wird, durch Abgabe von Strom am Tage besser ausgenutzt werden kann. Es sei auffallend, daß in Deutschland die elektrischen Motoren noch immer nicht die Verbreitung gefunden haben, welche sie wegen ihrer vielen Vorzüge verdienen, denn sie arbeiten in jeder Lage, nehmen sehr wenig Platz ein und brauchen keine Ueberwachung und Bedienung. Der Vortragende ging hierauf auf die Feuergefährlichkeit des elektrischen Stromes und auf die Mittel zur Verhütung derselben näher ein und besprach dann die Gefährlichkeit der hochgespannten Ströme. Zum Schlusse streifte er die Verwendung des elektrischen Stromes in der Technik und der chemischen Industrie. So hat man z. B. in Amerika schon mit gutem Erfolge begonnen, den elektrischen Strom zum Zusammenschweißen der Schienen zu verwenden, und hat damit nicht allein durch den Wegfall der Laschen eine große Ersparniß gemacht, sondern ein ruhiges Fahren erzeugt, da der Ruck, den der Stoß verursacht, wegfällt. — Dem Vortragenden wurde für seinen anschaulichen und lichtvollen Vortrag reicher Beifall zu Theil.

* [Dienstbereitschaft des Zugpersonals.] Wie kürzlich die königliche Eisenbahndirektion in Bromberg, so hat jetzt auch die Danziger Eisenbahndirektion das Bremserpersonal darauf hinweisen lassen, daß dasselbe während der Fahrt unausgesetzt auf etwaige Bremssignale zu achten und die volle Aufmerksamkeit der rechtzeitigen Bedienung der Bremsen zuzuwenden hat. Zur Ausübung einer wirksamen Kontrole hierüber ist bestimmt worden, daß das Bremserpersonal sich künftig bei der Durchfahrt der Züge durch die Stationen dem dienstthuenden Stationsbeamten am Tage durch militärischen Gruß, Nachts unter Oeffnen der Thür des Bremshäuschens durch Erheben der Handlaterne bemerklich zu machen hat. Dabei ist jedoch das Stehen auf offenen Bremssitzen, sowie das Herauslehnen aus dem Bremshäuschen während der Fahrt zu vermeiden. Auf den Aufenthaltsstationen haben die Stationsbeamten und Zugführer sich von der Wachsamkeit des Bremspersonals Ueberzeugung zu verschaffen.

* [Der Männergesang-Verein „Sängerbund"] hielt gestern seine statutenmäßige General-Versammlung ab. Aus dem sehr ausführlich erstatteten Jahresberichte ging hervor, daß der Verein gegenwärtig 190 Mitglieder zählt, von denen 90 activ sind. Der Kassenbericht ergab, daß die Einnahmen 2133 Mk. betragen, während die Ausgaben nur die Höhe von 1542 Mk. erreicht haben. Es konnte in Folge dessen ein Kassenbestand von 590 Mk. in das neue Vereinsjahr übernommen werden. Die Vorstandswahl ergab folgendes Resultat: Es wurden die Herren Provinzial Steuer-Secretär Saager als Vorsitzender, Secretär Borschke als Schriftführer, Secretär Nötzel als Schatzmeister, Kaufmann Schilling II. und Hans Lange als Vergnügungsvorsteher, Mechaniker Karl und Kanzleivorsteher Wiehle als Ordner und Musiklehrer Haupt als Dirigent wiedergewählt, während die Herren Magistrats-Buchhalter Sokolowski als stellvertretender Vorsitzender und Bureau-Assistent Erdmann als stellvertretender Schriftführer neu gewählt worden sind.

* [Dirigentenwechsel.] Von morgen ab übernimmt der königl. Musikdirigent Herr Theil die Direction der Kapelle des Fußartillerie-Regiments Nr. 2 und an seine Stelle beim Grenadier-Regiment Nr. 5 tritt von morgen ab Herr Kapellmeister Wilcke, bisher in Thorn.

* [Zur Stadtverordnetenwahl.] In einer zu gestern Abend vom Vorstande des hiesigen Bürger-Vereins in den „Kaiserhof" berufenen vertraulichen Versammlung von Gemeindewählern des ersten Wahlbezirks der dritten Wählerabtheilung, zu der auch einige socialdemokratische Wähler erschienen waren, wurden als Candidaten für die bevorstehende Stadtverordnetenwahl in diesem Bezirk die Herren Weinhändler Brandt, Fleischermeister Lukowski und Tischlermeister Marotzki in Vorschlag gebracht.

* [Schiedsgerichte für die Unfallversicherung pp.] An Stelle des Regierungsassessors v. Schwerin ist der Regierungsassessor v. Strauß und Torney in Danzig zum Vorsitzenden der für den Eisenbahndirectionsbezirk Danzig errichteten Schiedsgerichte für die Unfallversicherung und die Arbeiter-Pensionskasse ernannt worden.

* [Unfall-Schiedsgericht.] In der unter dem Vorsitz des Herrn Regierungs-Assessors v. Heyking gestern abgehaltenen Sitzung des Schiedsgerichts der Section I. der Norddeutschen Holz-Berufsgenossenschaft standen zwölf Unfallstreitsachen zur Verhandlung. In einem Falle wurde die Genossenschaft zur Rentenzahlung verurtheilt, in zehn Fällen erfolgte Klageabweisung und in einem Falle wurde Beweiserhebung beschlossen. Hieran schloß sich eine Sitzung des Schiedsgerichts der staatlichen Bau-Unfallversicherung unter dem Vorsitz des Herrn Regierungs-Assessors Dr. Dolle an. In zwei Fällen wurde der Fiscus zur Rentenzahlung verurtheilt und in vier Fällen die Berufung zurückgewiesen.

* [Ergiebige Jagd.] Der Taubenräuber, ein weiblicher „Falko peregrinus", der schon kürzlich eine Anzahl über dem Langenmarkt herumfliegender Tauben ergriffen und dieselben auf der äußersten Spitze des Rathhausthurmes zerpflückt und verzehrt hatte, ist gestern, nachdem wiederholt auf ihn geschossen worden ist, wieder auf derselben Stelle erschienen, um sich andere Tauben schmecken zu lassen. Heute Mittag hielt der geflügelte Räuber abermals ein üppiges Diner auf der luftigen Wetterfahne des Rathsthurmes vor zahlreichen Schaugästen, die sich auf dem Langenmarkte versammelt hatten. Eine zweite Taube entwischte ihm, er schoß ihr sofort nach, ergriff sie und zog dann mit ihr in östlicher Richtung davon.

§ [Unglücksfälle.] Der Rangirer Sempf verunglückte gestern auf dem Weichselbahnhofe beim Rangiren, indem er durch einen Fehltritt beim Zusammenkoppeln der Eisenbahnwagen mit der Brust zwischen die Puffer gerieth, so daß er in Folge der schweren Brustquetschung ohnmächtig zusammenbrach. Er wurde dann von einem Eisenbahnwagen überfahren. Der Unglückliche wurde nach dem chirurgischen Stadtlazareth gebracht, woselbst jedoch nur der inzwischen eingetretene Tod festgestellt werden konnte. S. ist seit vier Jahren verheirathet und hinterläßt eine Frau mit zwei kleinen Kindern.

Ein zweiter schwerer Unfall ereignete sich auf dem Legethor-Bahnhofe. Der Rangirer August Balk hatte beim Rangiren den Hemmknüttel in ein Wagenrad gesteckt, als plötzlich derselbe abprallte und dann dem p. Balk so unglücklich an die Beine schlug, daß er mit dem einen Bein unter ein Wagenrad gerieth und so überfahren wurde; das andere Bein wurde ebenfalls arg beschädigt. Der Verunglückte wurde per Tragkorb nach dem Lazareth in der Sandgrube gebracht, wo er wegen der erlittenen complicirten Beinbrüche Aufnahme fand.

Das Dienstmädchen Anna Panser wollte gestern auf dem Hofe aus einer Kiste Sand entnehmen. Sie glitt dabei aus, fiel durch die Glasscheiben eines einfallenden Lichtes in einen Keller und erlitt erhebliche Verletzungen der Beine und Arme. Sie fand ebenfalls Aufnahme im chirurgischen Stadtlazareth.

t. [Schwurgericht.] In einer zweiten Anklagesache wurden gestern Nachmittag wegen räuberischer Erpressung die jugendlichen Arbeiter Jakob Peter Ohl und Herm. Ed. Gustav Selke aus Langenau (Danziger Höhe) zu Gefängnißstrafen von 9 resp. 15 Monat verurtheilt. Sie hatten auf der Straße bei Kleschkau einen Jüngling, der einen Brief zur Post bringen wollte, überfallen und von ihm durch Schläge und Drohungen 20 Pf. „zu Schnaps" erpreßt. Den Angeklagten waren mildernde Umstände zugebilligt worden. — Schließlich wurde gegen den Gastwirthssohn Georg Adolph Paul Hirsch aus Wilhelmshuld (Kr. Carthaus) verhandelt, und zwar wegen versuchter Verbrechen gegen die Sittlichkeit. Die Verhandlung wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt und endete in einem Falle mit Freisprechung, in einem anderen mit Verurtheilung zu 6 Monat Gefängniß. Auf Antrag des Vertheidigers wurde der Angeklagte vorläufig auf freien Fuß gesetzt.

In der heutigen Sitzung hatte sich das Schwurgericht mit zwei Anklagesachen zu beschäftigen. Zuerst wurde gegen den Rentier Karl v. Paraski aus Schidlitz wegen wissentlichen Meineides verhandelt. Die Sache scheint eine große Ausdehnung anzunehmen, da 28 Zeugen geladen sind. Der Anklage liegt folgender Sachverhalt zu Grunde: Der Inspector und spätere Gastwirth Schilling hatte mit einer gewissen Emilie Mamsohn intim verkehrt. Ein zweiter Liebhaber war ein gewisser Raufeisen. In einem ausgebrochenen Alimentationsstreite hatte nun der Angeklagte zu beschwören, daß dieses letztere thatsächlich der Fall gewesen sei. Er hat es nach seiner Angabe gethan, da Raufeisen bei ihm gewissermaßen als Pensionär wohnt und er den intimen Verkehr in seiner eigenen Wohnung beobachtet hätte. Die Emilie Mamsohn bestritt den Verkehr mit Raufeisen. Bei der Beweisaufnahme und den weiteren Erörterungen wurde die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Der Gerichtshof erkannte nach Verneinung der beiden Schuldfragen wegen wissentlichen und fahrlässigen Meineides durch die Geschworenen auf Freisprechung des Angeklagten. Der in Haft befindliche Angeklagte wurde sofort in Freiheit gesetzt.

Eine zweite Anklage gegen den Arbeiter Joseph Peplinski aus Miradau wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit wurde heute ebenfalls unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt. — Morgen endigt die gegenwärtige Schwurgerichtsperiode.

Aus den Provinzen.

Elbing, 13. Okt. Der am Montag von dem Schwurgericht wegen Körperletzung mit nachfolgendem Tode, begangen an seiner Ehefrau, zu fünfjähriger Gefängnißstrafe verurtheilte Eigenthümer Gottlieb Santowski aus Seeburg (Kreis Rosenberg) hat, wie die „Altpr. Ztg." meldet, gestern früh in einer Zelle des hiesigen Gerichtsgefängnisses durch Erhängen seinem Leben ein Ende gemacht.

)-(Stolp, 13. Okt. In der heutigen Schöffengerichtssitzung wurde gegen den Hofbesitzer Robert Voß-Beddin, welcher in Arnswalde-Friedeberg candidirt hatte, verhandelt. Der Vertrauensmann des „Bundes der Landwirthe", Gemeindevorsteher Wilhelm Keup in Beddin, hatte gegen Voß Strafanzeige wegen Beleidigung erstattet. Die Beweisaufnahme ergab, daß Voß vollständig unschuldig sei und daß Keup fahrlässige Strafanzeige gemacht habe. Auf Antrag der Amtsanwaltschaft sprach der Gerichtshof den Angeklagten frei und legte dem Gemeindevorsteher W. Keup die Kosten und baaren Auslagen, sowie Erstattung der Kosten der Vertheidigung des Angeklagten Voß auf.

* Aus Pommern berichtet die „Preuß. Lehrer-Ztg." folgendes, für die Zustände in „Puttkamerun" abermals recht charakteristische Nachspiel zur letzten Reichstagswahl:

Seit einigen Jahren ist das Sedanfest gemeinschaftlich von der Balmer und Mellenthiner Jugend unter Leitung der Lehrer beider Orte in einem zwischen beiden Dörfern liegenden, dem Rittergutsbesitzer Wittchow v. Brese Winiary zu Mellenthin gehörenden Walde durch Taubenabwerfen, Spiel 2c. gefeiert worden. Auch viele Erwachsene erschienen alljährlich auf dem herrlichen Spielplatz, um sich an dem munteren Treiben der Kinder zu erfreuen. Das Fest sollte auch in diesem Jahre wie gewöhnlich in dem Walde gefeiert werden, war diesmal aber durch eine Anordnung des Herrn Wittchow v. Brese Winiary unmöglich gemacht worden. Am 4. September, etwa um 2½ Uhr Nachmittags (es war an einem Sonntag) trafen sich Lehrer und Schüler von Mellenthin und Balm in dem erwähnten Walde. Gerade als die Vorbereitungen zum Aufstellen der Tauben getroffen wurden, kam der Förster des Waldbesitzers, ging auf den Balmer Lehrer zu, um ihn im Auftrage seines Chefs aufzufordern, den Wald zu verlassen, wobei er bemerkte, daß die Kinder dableiben könnten, der Lehrer aber möge zu seiner Partei, den Freisinnigen, gehen. (Herr W. v. B. bewirthschaftet das Gut seit einem Jahre; vorher reiste er mehrere Jahre als Redner für den Bund der Landwirthe.) Dieser Aufforderung, den Wald zu verlassen, mußte Folge geleistet werden. Natürlich verließen auch die Balmer Schüler mit ihrem Lehrer den Wald, und das Fest wurde in der Nähe von Balm auf einem breiten Feldwege am See gefeiert. Am Tage darauf ging dem Gemeindevorsteher in Balm das nachstehende Schreiben zu:

„Schloß Mellenthin, den 5. September 1898. Post und Telegraph Benz auf Usedom, Eisenbahn Dargen.

Herrn Gemeindevorsteher Schmidt, Balm.

Heute erfahre ich zu meinem größten Bedauern, daß gestern durch eine fälschliche Auffassung meiner Anordnungen die Feier unseres größten patriotischen Festes sehr erheblich gestört worden ist. Ich bitte Sie sehr ergebenst, Ihren sämmtlichen Gemeindemitgliedern ausdrücklich bekannt zu geben, daß ich keineswegs die Festesfreude trüben wollte, daß im Gegentheil es mich mit großer Freude erfüllt, wenn Eltern und Kinder der beiden benachbarten Ortschaften Mellenthin und Balm in meiner Forst einige Stunden heiter und vergnügt zusammen sind und die täglichen Sorgen des Lebens vergessen. Nochmals wiederhole ich es, meine Balmer Nachbaren mit Kind und Kegel sind mir an solchen Tagen willkommen nur mit Ausnahme des dortigen Lehrers. Derselbe hat durch sein Verhalten vor und während der letzten Reichstagswahl deutlich bekundet, daß er nicht dieselben Gefühle und Regungen hat wie wir. Aus diesem Grunde versteht es sich von selbst, daß man gerade ein solches Fest wie das gestrige nicht gemeinsam mit diesem Herrn feiern kann. (!!) Derselbe kann sich bei solchen Gelegenheiten an seine Gesinnungsgenossen halten.

Hochachtungsvoll

(gez.) Wittchow v. Brese Winiary, Rittergutsbesitzer.

Niedriger hängen! bemerkt ein Leser der „Pr. L.-Ztg.", der uns auf die Erzählung aufmerksam macht, dazu.

Aus Ostpreußen. Am 8. Oktober standen vor dem Schöffengericht in Königsberg, wie die socialdemokratische „Volkstribüne" schreibt, die Genossen Ernst Balzer und Heinrich Koppenhagen, weil sie sich am Stichwahltage in Domäne Schaaken durch ihre bloße Anwesenheit im Wahllokale nach Ansicht der Anklagebehörde des gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs schuldig gemacht haben sollten. Der Wahlvorsteher, Oberamtmann Schewe, bekundete als Zeuge, daß unsere Genossen sich bei Beginn des Wahlactes höflich bei ihm mit der Erklärung gemeldet hätten, sie wollten dem Wahlgeschäft beiwohnen, daß sie ihm als Legitimation Militärpaß, Steuerquittung und die Wahleinladung des Königsberger Magistrats vorgelegt hätten, daß er aber ein Führungs-Attest der Polizei verlangt (!) und sie aus dem Lokal verwiesen habe, weil sie ein solches nicht hätten vorweisen können. Die Genossen hatten den gesetzesunkundigen Wahlvorsteher auf die gesetzlichen Vorschriften aufmerksam gemacht und Protokollirung des Vorfalls verlangt. Sie waren auch im Laufe des Tages noch einmal, gestützt auf ihr gutes Recht, in das Wahllokal zurückgekehrt. Wie nicht anders zu erwarten war, erkannte das Gericht auf Freisprechung und bestimmte, daß die Staatskasse die Kosten der Vertheidigung zu tragen habe.

Eydtkuhnen, 13. Okt. Zur bevorstehenden Durchreise des Zarenpaares ist im benachbarten Kibarty (Wirballen) russisches Militär eingetroffen. Der Bahnhof ist an jeder Treppe, an jeder Thür und an jedem Gang mit Posten besetzt. Ebenso sind die Grenzposten bedeutend verstärkt; auch die Eisenbahnstrecke ist besetzt. Das Zarenpaar soll diesen Freitag durchfahren; anderen Nachrichten zufolge erst künftigen Montag. Seit Ermordung der österreichischen Kaiserin sind die Grenzübergangs-Vorschriften überaus verschärft worden; sogar russische Beamte, die sonst anstandslos die Grenze passirten, müssen sich jetzt beim Ueberschreiten der Grenze der Paß- resp. Legitimationscontrole unterziehen.

Y Bromberg, 13. Okt. Gestern Nachmittag fand Beerdigung unseres verstorbenen Oberbürgermeisters Bräsicke statt. Die Turnhalle, wohin die Leiche bei ihrer Ankunft von Bad Nauheim gebracht worden, war in einen Trauersaal umgewandelt worden. Nachdem ein Theil des Gefolges in der Turnhalle Aufstellung genommen, sang der Provinzial-Sängerbund, dessen Vorsitzender der Verstorbene war, das Lied: „Harre meine Seele", worauf Pfarrer Stämmler die Trauerrede hielt. Darauf bewegte sich der Leichenconduct nach dem evangelischen Friedhofe. Die Spitze des Zuges bildete die Kapelle des 129. Inf.-Regiments, dann folgten: der Verein der Ritter des Eisernen Kreuzes, der Landwehrverein, deren Mitglied der Verstorbene war, die Sänger, die Beamten der Schleppschiffahrt-Actien-Gesellschaft, dessen Vorsitzender im Aufsichtsrath Herr Bräsicke war, dann die städtischen Beamten und dann der von 4 Pferden gezogene Leichenwagen, auf dem der Sarg ruhte. Hinter demselben gingen die Geistlichen und die Anverwandten des Verstorbenen, Magistrat und Stadtverordnete, das ganze Offiziercorps der Garnison und sonstiges Gefolge. Es war ein Leichenzug, wie ihn Bromberg noch nicht gesehen hat.

Vermischtes.

Berlin, 13. Oktober. Heute ist durch die Criminalpolizei der Mörder der Rosine Kaiser aus der Zionskirchstraße ermittelt worden. Es ist der frühere Xylograph und jetzige Hausknecht Albert Wegener, Sohn des Kirchendieners der apostolischen Gemeinde. Es ist jedoch noch nicht gelungen, des Thäters habhaft zu werden. In der Hauptsache hat die Recognoscirung eines im Polizei-Präsidium ausgestellt gewesenen Ueberziehers zur Ermittelung des Mörders beigetragen.

Grünau, 13. Okt. Heute Vormittag entgleisten bei der Einfahrt des Zuges 368 in Grünau auf noch nicht aufgeklärte Weise bei Durchfahrt der Einfahrtweiche die beiden ersten Personenwagen hinter dem Packwagen. Vier Reisende sind durch Contusion leicht verletzt. Der Zugverkehr hat mit einigen Verspätungen aufrecht erhalten werden können.

Lübeck, 13. Okt. Heute Nachmittag 5 Uhr wurde in dem Schalterraum des Hauptpostamtes einer Dame eine Handtasche gestohlen, in der sich 7000 Mark in Tausendmarkscheinen befanden, welche die Dame kurz zuvor auf einer Privatbank erhoben hatte. Von dem Diebe fehlt jede Spur.

Petersburg, 13. Okt. Der gestern reichlich niedergegangene nasse Schnee verursachte in Petersburg und Umgegend Störungen in den Telegraphen- und Telephonleitungen und den Leitungen der elektrischen Beleuchtung. Gestern Abend war die hiesige Telegraphenstation zeitweilig vollständig vom telegraphischen Verkehr mit der Außenwelt abgeschnitten.

Petersburg, 14. Okt. (Tel.) Der Schnellzug, welcher gestern Abend 8½ Uhr von hier nach Wirballen abgegangen war, ist gestern Nacht auf der Station Meischinskaja mit einem auf dem Geleise stehenden Güterwagen zusammengestoßen. Zwei Packmeister und ein Conducteur erlitten leichte Verletzungen, dagegen wurde kein Passagier verwundet.

Warschau, 13. Okt. Der Artilleriehauptmann Rosacz-Noskow erschoß auf offener Straße den Fabrikverwalter Daskiewicz und stellte sich sodann seinem Regimentscommandeur, der ihn verhaften ließ. Als Grund der Blutthat wird ein Rencontre in einem Restaurant angegeben, bei welchem Daskiewicz den Offizier geohrfeigt hatte.

Standesamt vom 14. Oktober.

Geburten: Zahnarzt Max Cohn, S. — Arbeiter Karl Moczkau, T. — Klempnergeselle Paul Baldau, S. — Arbeitsunternehmer Friedrich Mietzker, S. — Kaufmann Ludwig Burow, T. — Seefahrer Otto Staeck, S. — Tischlergeselle Paul Schindelbeck, S. — Arbeiter Peter Burakowski, T. — Schlossergeselle Paul Olschewski, T. — Unehel.: 1 S.

Aufgebote: Kaufmann Adalbertus Zielazny und Emma Christine Marie Engler, beide hier. — Maler Johann Renkiewicz und Caroline Antonie Hedwig Marmalle, beide hier. — Arbeiter Adolf Schulz und Wilhelmine Schipplick zu Peterkau. — Besitzer Franz Pajakowski zu Lnianno und Franziska Lucia Dembeck zu Wentfin. — Gutsverwalter Michael Ciefelski zu Buchwalde und Gertrude Maria Martha Benge zu Kokoschken. — Tischlergeselle Julius Michael Dahms und Martha Maria Quiatkowski zu Zoppot. — Töpfergeselle Ludwig Carl Ernst Stückenbruck zu Oliva und Anna Marie Hedwig Kaminsky zu Königsberg. — Arbeiter Johann Gorka und Rosalie Stawitzki zu Kokoschin. — Arbeiter Martin Müller und Marianna Tuttilewska zu Hasenau. — Schiffbauer Adolf Robert Nadrau und Auguste Emilie Barnikau, beide hier.

Heirathen: Zuschneider Andreas Huhmann und Martha v. Kruszinski. — Brunnenbohrmeister Ferdinand Schwarz und Auguste Römmling. — Metalldreher Adolf Brodowski und Anna Schröder. — Anstreicher Anton Preuß und Maria Chill. — Schiffbauer Adolph Sonntag und Helene Schröder. — Wagenführer bei der elektrischen Straßenbahn Albert Potrykus und Bertha Mionskowski. — Arbeiter Rudolf Berlin und Anna Genske. — Sämmtl. hier.

Todesfälle: S. d. Schiffseigners Rudolf Stegemann, 6 M. — S. d. Zahnarztes Max Cohn, 9 Std. — Frau Elise Löwenstein, geb. Levy, 48 J. 8 M. — T. d. kgl. Schutzmanns Oskar Hoff, todtgeb. — Arbeiter Michael Bujack, 68 J. — S. d. Schuhmachergesellen Josef Nowakowski, 2 J. 8 M. — T. d. Schuhmachergesellen Ernst Trojahn, todtgeb.

Danziger Börse vom 14. Oktober.

Weizen in guter Frage und Preise seit vorgestern 1—2 M höher. Bezahlt wurde für inländischen rothbunt 734 Gr. 153 M, hellbunt 772 und 777 Gr. 158 M, 774 Gr. 159 M, hochbunt 766 und 774 Gr. 163 M, weiß 750 Gr. 160 M, fein weiß 788 Gr. 164 M, Sommer 766 Gr. 157 M, 783 Gr. 160 M per Tonne.

Roggen fester. Bezahlt ist inländischer 691, 720, 726, 732, 738, 744, 750 und 762 Gr. 137 M. Alles per 714 Gr. per To. — Gerste ist gehandelt russ. zum Transit große 662 Gr. 94 M, 650 Gr. 96 M, weiß 674 Gr. 114 M, 680 Gr. 115 M, kleine 621 Gr. 93 M, Futter, 82, 86 M per To. — Hafer inländ. 121, 123, 125 M per Tonne bez. — Erbsen inländ. Koch- 160 M per gehandelt. — Pferdebohnen inländ. 129 M per To. bez. — Rübsen russ. zum Transit Sommer- 182 M per Tonne gehandelt. — Senf russ. zum Transit gelb hochfein 235 M per Tonne bez. — Weizenkleie grobe 3,95 M, feine 3,70, 3,75 M per 50 Kilogr. gehandelt. — Roggenkleie 3,90 M per 50 Kilogr. bez.

Spiritus unverändert. Contingentirter loco 70 M Br., 69 M Gd., nicht contingentirter loco 50 M nom., Novbr.-Mai 39 M nom.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 13. Oktober. Wind: W.

Angekommen: Emma (SD.), Wunderlich, St. Davids, Kohlen.

Gesegelt: Borussia (SD.), Busch, Lulea, leer. — Neptun (SD.), Fahlbusch, Bremen, Güter. — Jacoba (SD.), Thamen, Libau, Theilladung Güter.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Infolge Umgestaltung unseres Wasserhebewerkes zum Betriebe durch Gasmotoren, werden die alten, noch im Betriebe befindlichen:

1. ein Dampfkessel mit 3 Atm. Dampfspannung, welcher jederzeit auf 5 Atm. gebracht werden kann,
2. ein Dampfkessel mit 2 Atm. Dampfspannung (beide Kessel je circa 30 Quadratmeter Heizfläche),
3. eine stehende Dampfmaschine, } ca. je 6 P. St.,
4. eine liegende do. }
5. zwei doppeltwirkende Sauge- und Druckpumpen mit Metall-Sitzen, -Cylindern, -Ventilen,

einzeln oder getheilt zum Verkauf gestellt.

Die ad 2 und 3 genannten Dampfkessel und Maschine sind sofort abzubrechen und zu entnehmen, die ad 1, 4, 5 in einigen Wochen.

Schriftliche Offerten werden bis zum

24. Oktober, Mittags 12 Uhr,

erbeten.

Die Besichtigung kann jederzeit erfolgen.

Die Verwaltung des Wasserwerks ertheilt jede gewünschte Auskunft.

Culm, den 11. Oktober 1898. (13574

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Tischlergasse Blatt 66 auf den Namen der verwittweten Kaufmann Hermine Czarnowski geb. Goergens, jetzt verehelichte von Jüchen eingetragene, Tischlergasse 35 belegene Grundstück am

15. Dezember 1898, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Pfefferstadt Zimmer 42 versteigert werden.

Das Grundstück ist bei einer Fläche von 93 Quadratmeter mit 1227 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, insbesondere Zinsen, Kosten, wiederkehrende Hebungen, sind bis zur Aufforderung zum Bieten anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am

16. Dezember 1898, Vormittags 1 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden. (1362

Danzig, den 10. Oktober 1898.

Königliches Amtsgericht 11.

Bekanntmachung.

In unserem Procurenregister ist heute bei Nr. 13 vermerkt worden, daß die dem Kaufmann Simon Neumann in Konitz für die Firma L. S. Neumann ertheilte Procura erloschen ist.

Konitz, den 12. Oktober 1898. (13627

Königliches Amtsgericht 4.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Max Repp in Firma Adonis Bogun zu Dt. Eylau wird heute am 13. Oktober 1898 Vormittags 11½ Uhr, das Concursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt Hilmar Frank zu Dt. Eylau wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind bis zum 5. Dezember 1898 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die im § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

den 4. November 1898, Vormittags 10 Uhr,

— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 14. Dezember 1898, Vormittags 10 Uhr,

— vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 9, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum 5. Dezember 1898 Anzeige zu machen. (13626

Königliches Amtsgericht zu Dt. Eylau.

Oeffentliche Verdingungen

der Lieferung von rund 472 000 Stück kiefernen und eichenen Bahn- und Weichenschwellen, eingetheilt in 139 Loose.

Termin: 5. November 1898, Vormittags 10 Uhr, in unserem Dienstgebäude, Zimmer 97.

Die vorgeschriebenen Verdingungshefte können bei dem Vorstand des Centralbureaus eingesehen, auch von demselben gegen kostenfreie Einsendung von 1,30 M in baar portofrei bezogen werden.

Zuschlagsfrist bis zum 28. November 1898.

Bromberg, den 13. Oktober 1898. (13636

Königliche Eisenbahn-Direction.

Gewerbe- und Handelsschule
für Frauen und Mädchen zu Danzig.

Das Wintersemester beginnt am 18. Oktober cr.

Der Unterricht erstreckt sich auf: 1. Zeichnen, 2. Handarbeit, gewöhnliche und Kunsthandarbeiten, als Abschluß des Stickunterrichts Maschinenstickerei, 3. Maschinen-Nähen und Wäsche-Confection, 4. Schneidern, 5. Buchführung und Comtoirwissenschaften, 6. Putzmachen, 7. Pädagogik, 8. Blumenmalen (Aquarell, Gouache, Porzellan rc.), 9. Stenographie, 10. Schreibmaschine, 11. Schönschreiben, 12. Gesundheitslehre incl. Verbandlehre und Hilfeleistungen bei plötzlichen Unglücksfällen.

Der Cursus für Vollschülerinnen ist einjährig und können Schülerinnen an allen wie an einzelnen Lehrfächern Theil nehmen. Sämmtliche Curse sind so eingerichtet, daß sie sowohl zu Michaeli wie zu Ostern begonnen werden können, an welchen Terminen ebenso die

Handarbeitslehrerinnen-Prüfungen,

zu denen die Schule vorbereitet, stattfinden.

Außerdem findet in jedem Semester ein 8wöchentlicher Cursus zur Unterweisung und Ausbildung ländlicher Handarbeitslehrerinnen statt.

Für das Schneidern bestehen 3-, 6- und 12monatliche Curse.

Zur Aufnahme neuer Schülerinnen ist die Vorsteherin Fräul. Elisabeth Solger am 14., 15. und 17. Oktober von 11—1 Uhr Vormittags im Schullokale, Jopengasse 65, bereit.

Das Abgangs- resp. letzte Schulzeugniß ist vorzulegen.

Das Curatorium.

Trampe. Davidsohn. Damus. Gibsone. Neumann.

Poliklinik

Danzig, Langgasse 83.

(Unentgeltliche Behandlung für Unbemittelte.)

Täglich von 8—9 Uhr Morgens.

Dr. Alb. Berent,
Specialarzt für Augenkranke,

Dr. O. Schulz,
Specialarzt für Nasen-, Ohren-, Kehlkopfkranke,

Dr. Stangenberg,
Specialarzt für Chirurgie, (13425

Dr. Wisselinck,
Specialarzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe.

Die einzige Verkaufsstelle des echten Gelsz'schen präp. Gerstenmehl ist in Danzig b. G. Kuntze, Paradiesg. 5. à ℔ 60 ₰, 6 ℔ 3 M.

Schultaschen und Tornister

empfiehlt in größter Auswahl und saubersten Arbeit.

Büchertrager von Rindleder.

Adolph Cohn,

Langgasse Nr. 1 (Langgasserthor).

Oeffentliche Versteigerung.

Sonnabend, den 15. Oktober d. Js., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Hotel zum Stern hierselbst, Heumarkt, folgende dort hingeschaffte Gegenstände, als: (13608

2 Seltermaschinen mit Zubehör (Kupfer), 1 Repositorium nebst Tombank, 1 Schreibpult, 1 Tisch mit Decke, 6 Wiener Stühle, 1 kl. Wiegeschale mit Gewichten, 1 Dezimalwaage mit Gewichten, 1 Trittleiter, einen Posten Cigarren, 18 Flaschen verschied. Weine, 6 Flaschen Citronensaft, 1 Krucke mit Zuckersaft, etwa 200 leere Selterflaschen, 1 Alkoholometer, 1 Schwefelsäuremesser 6 Kohlensäureflaschen u. a. m.

im Wege der Zwangsvollstreckung öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Hellwig,

Gerichtsvollzieher in Danzig, Heil. Geistgasse 23.

Es laden in Danzig:

Nach London:

SS. „Brunette", ca. 22./26. Oktbr.
SS. „Mlawka", ca. 2./5. Novbr.

Es ladet nach Danzig:

In London:

SS. „Blonde", ca. 14/18. Oktbr.

In Swansea: (13641

SS. „Adlershorst", 1. Novbr.
SS. „Adlershorst", 23. Novbr.
SS. „Adlershorst", 15. Dezbr.

Th. Rodenacker.

SS. „Carlos"

ist mit Gütern von Rotterdam via Middlesbro hier angekommen. (3879

Die berechtigten Empfänger wollen sich melden bei

F. G. Reinhold.

Spranger's „Hämorrhoidal",

(Receptformel)!



ist das beste Mittel gegen Hämorrhoiden.

Zu haben in den meisten Apotheken in Fl. à 1 M.

En gros: Dr. Schuster & Kaehler in Danzig. (67

Firma C. C. Spranger, Görlitz.

Inhaber:

Dr. Goebel u. Spranger.



Ein junger Mann,

v. angen. Aeußern, 33 Jahre alt, evangel. Confession, wünscht sich zu verheirathen. Junge Damen, aus guter Familie mit e. Verm. v. 20 000 M woll. u. Beifügung ihrer Photographie ihre gefl. Angebote unt. M. 600 der Exped. dieser Zeitung einreichen. (3860

Gut Johannisthal

offerirt:

Dabersche

Speisekartoffeln

f. den Winterbedarf, bei Mindestabnahme v. 5 Centner zum Preise von 2 M per Centner fr. Haus. Proben und Bestellungen im Cigarrengeschäft von

Paul Zacharias,

Hundegasse 14.

erbeten. (13149



Telephon Nr. 170. **A. W. Dubke** Telephon Nr. 170.

empfiehlt sein Lager von

Holz und Kohlen

zu billigsten Tagespreisen.

Ankerschmiedegasse 18.

Eine Plätterin wünscht in u. auß. d. Hause Beschäftig. Töpferg. 22 I.

Die im Jahre 1827 von dem edlen Menschenfreunde Ernst Wilhelm Arnoldi begründete, auf Gegenseitigkeit und Oeffentlichkeit beruhende

Lebensversicherungsbank f. D.
zu Gotha

ladet hiermit zum Beitritt ein. Sie darf für sich geltend machen, daß sie, getreu den Absichten ihres Gründers, „als Eigenthum Aller, welche sich ihr zum Besten der Ihrigen anschließen, auch Allen ohne Ausnahme zum Nutzen gereicht." Sie strebt nach größter Gerechtigkeit und Billigkeit. Ihre Geschäftserfolge sind stetig sehr günstig. Sie hat allezeit dem vernünftigen Fortschritt gehuldigt.

Insbesondere sichert die neue, vom 15. Januar 1896 ab geltende Bankverfassung den Bankteilhabern alle mit dem Wesen des Lebensversicherungsvertrages vereinbarlichen Vorteile. Die Bank ist wie die älteste, so, hingesehen auf die Versicherungssumme, auch die größte deutsche Lebensversicherungs-Anstalt.

Versicherungs-Bestand 1. Febr. 1898 732½ Millionen M.
Geschäftsfonds „ „ 231¾ „ „

Dividende der Versicherten im Jahre 1898: je nach dem Alter der Versicherung 30 bis 136% der Jahres-Normalprämie.

Die Verwaltungskosten haben stets unter oder wenig über 5% der Einnahmen betragen.

Dem reisenden Publikum zur gefl. Nachricht, daß ich zum 1. Oktober d. J. das

Hôtel Deutsches Haus in Köslin

käuflich erworben habe.

Sorgfältigste Bedienung, gut gepflegte Biere und Weine sowie vorzügliche Küche sichere ich im Voraus zu. Hochachtungsvoll

(2858) **Carl Rave.**

Haben Sie?

alte Schmucksachen v. Gold und Silber, Edelsteine u. dgl., so lassen Sie solche mit gering. Kosten modern und geschmackvoll umarbeiten oder fassen bei

F. TODT, Pforzheim,

Fabrikation v. Gold- u. Silberschmuck, Special.: echte Brillantwaaren



12 Löffel oder Gabeln Rococco M 90,—.

Firma besteht seit 1854. vielfach prämiirt. Versand direct an Private zu billigsten Preisen. Illustr. Kataloge mit ca. 3000 Abbild. über Juwelen, Gold- und Silberwaaren, Tafelgeräthe, Uhren, Kunstbronzen etc. gratis u. franco. Reparaturen jeder Art. Kostenüberschläge u. Entwürfe bereitwilligst. Moderne Silberbestecke äußerst billig. Altes Gold, Silber und Edelsteine werden in Zahlung genommen. (530)

Nr. 1873 Ring, 14 kar. Gold mit 4 echt. Brillanten und 4 Rubinen, M 60,—.

Echt Petersburger

Gummischuhe

und (12025

Filzschuhe, Filzstiefel, Pantoffeln,

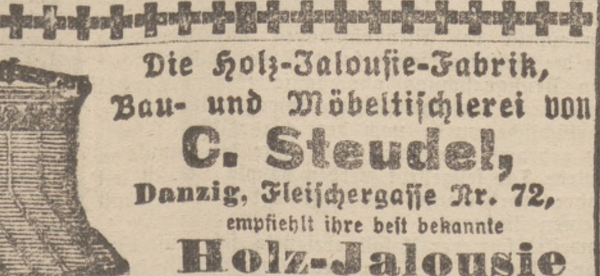
eigenes Fabrikat,

empfiehlt in großer Auswahl zu den billigsten Preisen

Max Specht,

Hut-Fabrik,

Breitgasse 63, nahe dem Krahnthor.



Die Holz-Jalousie-Fabrik, Bau- und Möbeltischlerei von

C. Steudel,

Danzig, Fleischergasse Nr. 72,

empfiehlt ihre best bekannte

Holz-Jalousie

sowie deren Reparaturen zu den billigsten Concurrenz-Preisen. Preis-Kataloge gratis u. franco.



Quäker Oats

Ärztl. empfohlen. Nur in Packeten.
Überall käuflich. Versuchet die Recepte auf den Packeten.

Auf meiner letzten Einkaufsreise hatte ich Gelegenheit, einen grösseren Posten feine *Herbst-Anzugstoffe* in allen Farben zu sehr billigen Preisen einzukaufen. Ich bin daher in der Lage, für

30 Mark

einen hocheleganten Anzug in modernster Façon anzufertigen.

Moritz Berghold, Langgasse Nr. 73.

Wichtig für Damen!

Die Restbestände vom Holzmarkt 22,

bestehend in

Madapolam-Stickereien, vorgezeichneten Sachen,

Zwirnspitzen und Einsätzen,

sowie sämmtliche noch vorhandenen Weißwaaren werden Kohlenmarkt Nr. 10 zu bekannt billigen Preisen weiterverkauft.

Kohlenmarkt No. 10

Adolf Kapischke, Osterode Ostpr.

Technisches Geschäft für

Erdbohrungen, Brunnenbauten, Wasserleitungen.

Beste Referenzen

Den Herren Restaurateuren

empfehlen wir:

Billard-Tuche

zu folgenden Preisen:

Sorte I, 180 cm breit, pro Meter Mk. 9,50
Sorte II, 180 cm breit, pro Meter Mk. 11,50
Sorte III, 180-185 cm breit, p. Mtr. Mk. 14,50

in ganz vorzüglichen Qualitäten.

Zum Beziehen eines Billards ist infolge der Breite nur das Maaß der effectiven Plattenlänge nothwendig und können wir auch mit Adressen von geeigneten Tischlermeistern hierzu aufwarten. (13417

Riess & Reimann, Tuchwaarenhaus,

Danzig, Heilige Geistgasse 20.

Trockene Tischlerhölzer.

Kieferne Stammbretter und Bohlen, 3/4", 4/4", 5/4", 6/4", 2", 2½", 3" und 4" habe ab m. Werk in Kielau oder franco jeder Station sehr preiswerth abzugeben. Anfragen erbitte direkt an mich H. Gasiorowski, Danzig, Dominikswall Nr. 2.

Eine ältere eingeführte deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft sucht gegen festes Gehalt von 2000—3000 M und Spesen einen mit der Branche vertrauten, leistungsfähigen

Versicherungs-Inspector

mit dem Domicil einer Stadt in Westpreußen. Thätige Agenten in dieser Branche werden berücksichtigt. Meldungen unter M. 601 an die Expedition dieser Zeitung. (13637

22—25 000 Mark

auf ein Grundstück (Rechtstadt) zur 1. Stelle (4–4¼ %). Miethsertrag 2750 M, per 1. April 1899 gesucht. Off. u. M. 583 a. d. Exp. d. Ztg.

20 000 Mark Mündelgelder sind durch mich per sofort oder 1. Januar 1899 erststellig zu begeben. **Wilhelm Werner,** Architekt, Milchkannengasse 32, II.

Cigarren-

Versandt-Geschäft

E. Kowalewski,

Kaiserslautern,

beste u. billigste Bezugsquelle für Private, Beamte rc.

Ich offerire Marke
Delicate, mitt., i. 1/10 P. à M 50 p. M.
Pico, krftg., „ „ à „ 60 „
Confortio, mttl. „ „ à „ 60 „
Sans gêne, „ „ „ à „ 70 „
Felix Havanna, krf., in 1/20 P. à M 72 p. M., Qualitätscigarre.
Alliance, mttl. i. 1/10 P. à M 80 p. M.
Flor Aroma (Mixiko), „ 80 p. M.
Olymp, s. arom. 1/20 P. à M 100 p. M.
Rosa de Cuba, s. arom. in ½ P.
8460) à M 100 p. M.

gegen Nachnahme. Von 500 Stück an franco. Umtausch gerne gestattet. Streng reelle Bedienung.

Fette Gänse, fette Enten, frische Gänselebern, junge Rebhühner, Reh ganz und zerlegt

empfiehlt

Carl Köhn,

Vorst. Graben 45, Ecke Melzergasse.

Delicat geräucherte

Heubuder Riesenflundern, hochfeine Rauchaale, Ia. Rauchlachs,

ff. marin. (3872

Weichsel-Neunaugen.

Wilh. Goertz, Frauengasse 46.

Meyers Conversations-Lexikon sowie (12727
Brockhaus Conversat.-Lexikon,
(Neueste Auflagen.)
17 Bände à 10 Mark.

liefert an jeden solventen Besteller franco das ganze Werk sofort compl. et gegen monatl. Theilzahl. von 3 M (ohne Anzahlung). Jedes andere Werk unter gleich günstigen Bedingungen. S. Gans, Frankfurt a. M. Mozelstraße 36.

Cigarren!

Größtes Lager Deutschlands

Sumatra pr. Mll. v.	15—25 M
do. gem. m. Brasil	30—38 -
Rein Brasil	30—40 -
Brasil mit Havanna	45—55 -
Havannas	50—180 -
Importirte Manilas	45—150 -

Imp. ägyptische und russische Cigarettes M 4,50—20.

Nichtconv. bereitwill. umgetauscht.

Versand unter Nachnahme.

Jos. Rapeport, Hamburg

Adolph Rüdiger Nchflg.

(Franz Böhm)

Brodbänkengasse Nr. 35,

empfiehlt sein Lager von

Kohlen, Holz,

Briquets rc. (10744

zu billigsten Preisen.

Ein gut erhaltenes (13485

Billard

(Eichen) mit sämmtl. Zubehör ist umständehalb. billig zu verkaufen. Offerten unter M. 566 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Hundegasse 93, 2 Treppen hoch, ist ein gut erhaltener Winter-Ueberzieher für schlanke Figur zu verkaufen. (3813

Zu verkaufen:

1 nußb. Doppelschreibtisch, 1 Schreibtisch-Drehstuhl, 1 Actenständer, 1 Blechschild, 1 großer Briefkasten. Brodbänkeng. 14, I.

1 gut. Reißzeug, 1 Guitarre

zu verkaufen.

Offerten unter M. 595 an die Expedit. dieser Zeitung erbeten.

Kanarien-Hähne.

Meine rühmlichst bekannten, feinsten Roller, preisgekrönter Stamm, jetzt in schönster Auswahl, zum billigsten Zuchtpreis, bei C. Böhm, Vorstädtischer Graben 37, Ecke Winterplatz u. Ankerschmiedegasse. (3864

Clavier, Tafelf., paff. für Anf. zu verkauf. Schüsseldamm 33 pt.

Ein neues Stehpult ist zu verkaufen Langasse 69 I.

Kreisblatts-Buchdruckerei

in Ostpreußen ist zu verkaufen. Offerten zahlungsf. Käufer unt. R. 177 an Haasenstein u. Vogler, A.-G., Königsberg in Pr.

Ein rentables (3881

Restaurationsgrundstück

mit feiner Kundschaft, in bester Lage Danzigs, ist fortzugsh. von sogleich zu verkaufen.

Offerten unter M. 603 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

5% Danziger Hypotheken-Pfandbriefe

zu kaufen gesucht.

Gefl. Off. mit Preis u. M. 593 an die Exped. dies. Zeitung erbet.

Ein Wurf Collies

(schott. Schäferhunde), 8 Wochen alt, 4 Rüden, 3 Hündinnen, von rasseechten Eltern stammend, preiswerth abzugeben. (13432

Näheres Breitgasse 31, I.

Journale

billig zu verkaufen in C. Ziemssen's Buchh. Hundeg. 36.

Wir suchen für Westpreußen erfahrene leistungsfähige

Außenbeamte,

gegen festes Gehalt, Reisespesen und Provision, für unsere Lebens- und Unfallversicherungsabtheilung.

Providentia,

Frankfurter Versicherungs-Gesellschaft.

Für eine größere Destillation und Liqueur-Fabrik wird ein

Reisender,

welcher die Provinzen Ost- und Westpreußen, nachweislich für größere Firmen dieser Branche längere Zeit bereist hat, bei einem Gehalt von M 4500 p. 1. Januar gesucht. Offerten sub Destillation Bromberg, postlagernd erbeten.

Buchbinder-Gehilfen

stellt ein (13612

Willy Bos, Heil. Geistgasse 126.

Cravatten!

Berliner ältere Fabrik sucht tüchtigen Agenten, mögl. branchekundig, für Provinzen Ost- und Westpreußen, Pommern u. Posen, bei Provision und Spesenzuschuß. Offerten unter J. R. 4303 an Rudolf Mosse, Berlin S.W.

Für meinen Sohn mit dem Einj.-Freiw.-Zeugniß suche ich von sogleich eine (13587

Lehrstelle

in e. Getreide- oder Bankgeschäft. Off. u. M. 590 a. d. Exped. d. Ztg.

Agenten gesucht.

Für d. Verk. meiner Bordeauxweine suche ich allerorts tüchtige, gut eingeführte Agenten.

Gefl. Offert. a. Adolphe Goebel Balteau, 6 Rue du Pont de la Mousque, Bordeaux. (13579